

Abonnementpreis
für den wöchentl. einmal au-
fzuhaltenden, Unterhaltungs-Blattes
eig. der Arbeit sind. Entge-
gen 100 M. bei Buchdruckerei in
der Buchhandlung 60 M. pro
Monat. Durch die Post liegen
Veröffentlichungen (1844) des Wissens-
schaftsvereins 2.75. Unter Verhandlung für
Deutschland und Österreich-Ungarn
6 M., für das übrige Ausland 7 M.
pro Monat.

Redaktion
Gwingergasse 22, 3. IL.
Sprechstunde
am Mittwoch von 12 bis 1 Uhr.
Kabinett: Rm 1, Nr. 1700.

Telegraph: "Arbeiter-Zeitung".

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 84.

Dresden, Dienstag den 14. April 1905.

14. Jahrg.

Wie die Einleger der verfrachten Spar- und Bauschufbank gerettet werden.

Die leidige Generalversammlung der vereinigten Sparsparleger (v. m. d. S. in Dresden) nahm einen so interessanten Verlauf, daß es sich wohl verlohn, etwas Näheres über sie mitzuteilen. Beim ersten Punkte der Tagesordnung (Vorlegung des Geschäftsberichts) drehte sich die langwierige Debatte im wesentlichen um den Antrag des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Dr. Böhme, der für seine Tätigkeit bei der Gründung der Gesellschaft ein Honorar von 35 000 M. bereits erhalten hatte und nun noch möchte, diese Vergütung um weitere 15 000 M. zu erhöhen. Der Aufsichtsrat hatte diese Forderung abgelehnt. In der Debatte wurde Herr Dr. Böhme vorausgesetzt, seine Forderung fallen zu lassen, da es sich in diesem Falle im wesentlichen um das Geld armer Leute handele und 35 000 M. sicherlich eine schöne Bezahlung für seine nicht ganz einjährige Tätigkeit wäre, die im übrigen nicht unterschätzt werden sollte. Trotzdem schlug Dr. Böhme sogar einen Vergleichsvorschlag, seine Mehranträge auf 5000 M. zu ermäßigen, während ob, indem er ausführte, man dürfe bei solchen Gebührenhöhen nicht handeln, wie beim Kaufhaus von Kaffee. Das verstoße gegen die Standes- pflichten.

Wir können uns nicht versagen, dieses Verhalten des Herrn Dr. Böhme etwas mehrwertig zu finden. Eine Erhöhung der Gebühren gegenüber einer armen Partei und bei einer Tätigkeit, die wie früher mehrfach hervorgehoben worden ist, im Interesse des Gemeinwohls entfaltet wurde, vermag doch unmöglich gegen die Standeskreise zu verstehen. Außerdem haben wir die Gebührensätze für Rechtsanwälte geprüft und dabei gefunden, daß, wenn man ein Objekt von 10 Millionen Mark zu Grunde legt — mehr hat doch das Vermögen der Spar- und Bauschufbank, das später 21 Millionen Mark gestiegen ist, nicht nominell nicht betrachtet — die Gebühr sich auf etwa 1000 M. beläuft. Mag Herr Dr. Böhme auch vielleicht berechtigt sein, diese Gebühr dreimal zu verdoppeln, das scheint zu fordern oder sogar das unmaß: dazu finden wir im Gehege keine Unterlagen. Ebensoverständlich scheint es, für die Gebührenberechnung das Gerichtslohnsgesetz als Grundlage zu nehmen, wie es Herr Dr. Böhme in der Begründung seiner Forderung that.

Die Generalversammlung schied dann auch — unverkennbar nach mit vollem Rechte — die verlangten 15 000 M. ab. Die übrigen wurden die drei ersten Punkte der Tagesordnung betreffend die Vorlegung der Bilanz und die Entwicklung der Direktion und des Aufsichtsrates, sowie die Verteilung von 25 Proz. des Nominalverzuges der Anteilseigner nach dem Vorschlag des Aufsichtsrates, erledigt.

Gang beendigte Übersicht brachte den vierten Punkt der Tagesordnung: Wahl des Aufsichtsrates. Man hatte im allgemeinen eine Wiederwahl des alten Aufsichtsrates erwartet, da die leidigen Herren mit der Geschäftsführung des komplizierten Materie und den vielseitigen Interessen der Mitglieder genau vertraut sind. Während der eingehenden Diskussion hatte es auch den Anschein, als ob eine Wiederwahl erfolgen würde. Es kam aber anders. Bei der Abstimmung tauchten plötzlich Stimmzettel mit 1000 und mehr Stimmen auf, was nicht geringe Verwunderung erregte,

weil allgemein unbekannt war, daß in einer Hand so viele Stimmen vereinigt sein könnten. Man suchte nach dem Vertreter dieses großen Stimmengesetzes und zu aller Verwunderung entdeckte sich, daß es sich um eine Machination der Treuhandbank handelte. Die Stimmzettel der Treuhandbank traten nicht für Wiederwahl identischer Aufsichtsratsmitglieder ein. Sie schieden vielmehr drei Mitglieder aus und zwar gerade die Herren, die bisher der Treuhandbank verstanden. Da die Treuhandbank über mehr als 5000 Stimmen verfügte, hatte sie die absolute Majorität und ergoang

angegeben hatte, nichts von einer Vereinbarung zu wissen? Verhöhlt das weniger gegen die Standesgelehrte? Bei diesem Verfahren, das die Treuhandbank beliebt hat, wählen sich ja die Herren Bildh. und Genossen selbst wieder. Sie haben ja auch tatsächlich ihre Stimmen für sich selbst abgegeben. Verträgt sich ein solches Verhalten mit der dem Aufsichtsrat obliegenden Pflicht? Nein, das verträgt sich unserer Meinung nach mit den Pflichten eines Vorstandes und Aufsichtsrates nicht! Es besteht der Verdacht, daß die ganze Sache nur eineinfach ist, damit die Treuhandbank ihre oft angekündigte Absicht, das Vermögen der vereinigten Sparsparleger ganz oder teilweise zu erwerben, möglichst vorzeitig verwirklichen kann. Dann werden aber die Einleger, die ich zusammengefaßt habe, um dieses Vermögen langsam und ohne Verluste zu realisieren, schwer geschädigt.

Wir halten uns versichert, hierauf hinzuweisen, da sich gerade unter unseren Lesern viele Sparsparleger befinden.

Politische Übersicht.

Unbegreiflichkeiten der Militärjustiz.

Der Erlass des Kronprinzen von Meiningen gegen die Soldatenmisshandlungen — der ihm übrigens in der offiziösen Münch. Allg. Zeit. einen nicht sehr verblümten Tadel zugezogen hat — wird von den berufssoldatischen wie freiwilligen Beteiligten unseres glorielichen Kriegsherrn als ein Beweis für den Eifer unserer Armeeleitung gesehen werden, die Soldatenmisshandlungen aufzurollen. Wie haben schon bei der Befreiung des Erlasses ausdrücklich gesagt, weshalb wir von diesen und ähnlichen gutgemeinten Rundgebungen der oberen Heeresstellen wenig oder gar nichts erwarten. Die Soldatenmisshandlungen werden erst verschwinden, wenn das System des jüngsten Militärmenschen verschwindet, das auf dem System des Radikalgehörigens aufgebaut ist und dem "gemeinen Mann" selbst das Recht der Notwehr verleiht. Die ganze Ungeheuerlichkeit dieses Zustandes zeigt uns eine Militärgerichtsverhandlung, die kürzlich in Breslau vor dem Kriegsgericht stattfand, also im Bezirk des Armeelords, für das der Erlass des Kronprinzen gerade ergangen ist. Die Breslauer Zeitung berichtet über diese Verhandlung:

Es hatten sich der Musketier Weil vom Infanterie-Regiment Nr. 156 in Breslau wegen der Anklage der Schändung im Unterkorps und tödlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten in zwei Fällen, sowie die Unteroffiziere Bleul und Sergeant Fischer, beide von demselben Regiment, wegen der Anklage der Misshandlung dieses Untergebenen zu verantworten. Am 12. schied der Angeklagte beim Entfernen der Kompanie. Der Unteroffizier Bleul befahl darauf dem Mann, den er auf dem Korridor traf, zur Inspektion zu gehen. Des Bogen kommende Mannschaften haben nun gesiehen, daß der Unteroffizier Bleul ihn dabei in sein Bett geschlagen und daß auch der Sergeant Fischer ihn gemeinsam mit dem Kronprinzen gebüßt habe. Der Geschlossene, der vom Bogen kam, will nun, um die Schläge abzuwehren, den Besenstiel vorgehalten haben, die Würtzschlägen aber bedauert, er habe dabei gegen Sergeant einen tödlichen Angriff verübt. Nach dieser Begegnung ging der Musketier in die Stube, um sich das Blut abzuwaschen. Unteroffizier Bleul, der ihm befahlen hatte, zur Inspektion zu gehen, wurde darüber, daß sein Befehl unbeachtet blieb, böse, wodurch er ihn zu Boden und ließ ihn mehrere Male in diesem Zustand liegen. Des Bogen musste aufstehen wollte, wodurch ihm der Unteroffizier wieder hin mit den Worten: "Dir wird ich es austreten. Dich zu ver-

schonen. Und damals gab's noch weniger zu töpfeln als heute. Auch hatte er sonst gute Eigenschaften. Er konnte seinen Kindern die Haare schneiden, und hat's auch manchmal bei anderen getan. Alles Werke, die dem lieben Gott wohlgefällig sind. Obgleich's nicht in der Bibel steht, daß die reichen Leute davon ausgeschlossen sind."

Sein von der Sonne gebräutes Gesicht strahlte vor Vergnügen, während die großen, himmelblauen Augen, die unter den struppigen Brauen lagen, in meinem Zimmer umherwanderten, um zu mustern, ob alles noch am alten Platz sei.

Ich hatte ihn vorfahren leben und war sofort hingerissen, um ihn zuerst für mich allein zu haben. Nun fragte er nach Frau und Kind, nach Nina und dem alten Knauder, die er immer zu meiner Familie gerechnet hatte. Sophie hatte ihm nie recht gefallen. Er konnte die Menschen nicht leiden, die wenig sprachen und denen man immer die Worte aus dem Mund ziehen mußte. Für ihn gehörten sie zur Sorte der Leidetretter, die die weinende Weibhaftigkeit verurteilten mit dem Teufel bildeten, der nicht bloß immer mit einem Bierdefisch herumlaufe. Trotzdem hatte er es begreiflich gefunden, daß sich meine Frau so schwer von ihm zu trennen vermochte.

Der Junge war der erste, der hereingekommen kam. Und zwar mit einem jauschenden "Hurra. Großvater! Großvater! Ist da!" Er wiescherzte förmlich vor Freude, ergriff des Alten Knauders und machte den Beruf, ein "Kundturnen" zu veranstalten, was aber der Knie dadurch verhinderte, daß er ihm wie ein Wiegendkind in seine Arme nahm und zu sich emporhob. Ein wahres Indianergeheul war die Folge. Die Beine stampten und die Hände klügten den Läuf zu.

"Ob der wohl mal Akrobaten werden wird, zappten hat er schon gelernt," sagte der alte und ließ sein Lachen durch das Zimmer dröhnen. Dann hatte er Verlangen, die Mutter zu sehen.

Ich wußte nicht recht, wie ich mich verhalten sollte. In diesem Augenblick war ich ärgerlich auf ihn, doch er mit seiner Anfunkt nicht mitgeteilt hatte, trotzdem die Rüstungsamt bestellt war. Ich batte ihm dann in der Drosche alles so idiomatisch erzählt, daß er kein Compteur sehen. Jeder Schlag machte ihm zusammenzucken. Sonja war er über ein Weil, der seinen Mann stand, obwohl er man einfacher Knauder war und Schulmeister auszimanderzeien konnten. Bevor ich aber noch etwas äußern

konnte, kam Irma schon herein. Das hatte ich mir auch gedacht: daß sie mir diesen neuen Strich durch die Geduld moden würde. Wo ich noch zögerte, hatte sie bereits zugegriffen.

"Na, kleine, da bist Du ja. Das ist man recht, daß Du Dich für mich einen Mann so gepuft hast. Das sieht man zu Hause nicht alle Tage."

Er nannte sie stets kleine, was mehr Schmeichelei als Auträufigkeit war. Er hatte sie immer in sein Herz geschlossen gehabt und ihr jede offene Freizügigkeit entgegengebracht, die bei alten Leuten erlaubt sind. Nun gab es mit einem Missie wie früher mit ihm verschaffen zu sehen, als wäre ihrer Reinheit durch nichts getrübt und als hätte sie noch Anspruch auf die alte immerwährende Achtung. Und zum zweitenmal kam Anger über mich, ihm nicht wenigstens schon brieslich die nötigen Angaben gemacht zu haben.

"Kun, Kun, nun los' mal, jetzt kommt Deine Mutter ein Bischen 'ran."

Er ließ Hans fahren und begrüßte meine Frau mit väterlicher Auträufigkeit, wobei er auch den Mann Gottes nicht vergaß, der doch schließlich auch gehört sein wollte. Aber nichts Salbungswort kam über seine Lippen, die Worte fielen wie unter Alltagssachen. Nun sah ihn der Humor im Laden, der gefunde, sinnliche Humor, dem nichts Menschliches fremd war.

"Und noch immer so rund und deß," klopfte er dann. "Nicht so, mein Kind. Das Herz kann nur gefund sein, wenn's der Wagen auch ist. Da war die Frau Gutsbesitzer Beterien, das war nie gar göttliche Frucht. That auch viel den Armen. Das so nebenbei. Sie konnte essen, so viel sie wollte und nahm doch nicht zu. Und nachher stellte sich's 'raus, daß sie ein frisches Herz batte. Da hat Du's. Das ist 'ne Geschichte, die jucktbar echt ist und die sich auch immer wiederholt. Also mut Dein Herz gefund sein, Kleine. Wenn er's Dir nicht gerade schwer gemacht hat."

Er hatte sich gesetzt und hielt sie nun an beiden Händen vor sich. Und sie lachte ihn lustig an, wie sonst in den sonnigsten Tagen unseres Zusammenlebens. In der Eile hatte sie

(Fachdruck vorhanden.)

(24. Fortsetzung.)

Die Sphinx in Trauer.

Roman

von

Max Kremer.

So stand mir mein Vater vor Augen, und so kam er mir nur wieder ins Haus, mit seinen sechs Zähn, seinem breiten Rachen, auf dem der massive Kopf mit dem bartlosen, scharfschneidenden Gesicht und dem verwilderten, grauen Haupthaar wie genossen lag. Auch in seinem Neukörper war er der alte geblieben. Diesen langen, schwarzen Rock, den er niemals anzog, hatte er sicher schon im vorigen Jahre getragen. Auch die Weste ging noch hoch bis zum Halse hinauf, so daß nur ein kleiner, weißer Ausschnitt zu sehen war. Der Schläpphut sah allerdings verdächtig neu aus, und ich erhielt auch bald das Gefühl, daß er in dieser Beziehung hatte ein Opfer bringen müssen. Er gehörte eben zu den Leuten, die alten Klans gern aufzutischen und ihnen und auch auf Sauberkeit halten. Die reine Seele allein mag es nicht, auch das Gewand müsse danach sein. Auch diese große Natur hatte ihre kleinen Stiefelchen, die in stets steifen Krägen und spiegelblanken Stiefeln bestanden. Und er konnte hochwild werden, wenn die alte Olga daherkam. Und in dieser Beziehung etwas zu schulden kommen ließ. Er war nun einmal der Meinung, daß die Menschen immer zuerst auf die Wände und dann auf die Stiefel blicken.

Nun lagen wir uns in den Armen, er ahnungslos und ich mit bewegter Brust.

"Na, mein Junge, höflichlich wirst Du nun in Gefundenheit das 'biblische' Alter erreichen und noch ein Ende darüber," sagte er, während er mir den Rücken stropicte. "Die Tochtergestalt hat er wohl doppelt... Dein Großvater hat's auch so gehabt. Einmal lag er einen ganzen Tag. Er ist aber noch lieblich, als geworden. Er war noch drei Zoll größer als ich, konnte aber kein Compteur sehen. Jeder Schlag machte ihm zusammenzucken. Sonja war er über ein Weil, der seinen Mann stand, obwohl er man einfacher Knauder war und Schulmeister auszimanderzeien konnten. Bevor ich aber noch etwas äußern

geffen!" Der als Zeuge vernommene Hauptmann v. Schlieben befandt, daß ihm der Angeklagte nach bei seiner Vernehmung zugeschlagen habe. Er habe beim Abwesen des Schlägers den Unteroffizier mit der Hand geschlagen. Der Verteiler der Anklage, Amtsgerichtsrat Blaule, beantragte die Freisprechung des Auskultiers und rügte die unsame Handlungweise des Unteroffiziers Bleul, dessen Vor gehen gegen den Mann er als zuviele und nicht zu rechtfertigen bezeichnete. Weiterhin beantragte er Verurteilung des Unteroffiziers Bleul wegen Soldatenmishandlung zu drei Monaten Gefängnis und Degradation, da er sich unvollständig gezeigt, weiter Vorgetragen zu sein, und ferner forderte er Verurteilung des Sergeanten Bildner zu drei Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht erkannte aber im Gegensatz zu diesen Anträgen gegen den Auskultier den auf sechs Monate Gefängnis, gegen den Unteroffizier Bleul auf zwei Monate Gefängnis und gegen den Sergeanten Bildner auf Freisprechung.

Das Gericht hat den Aussagen des Klägerplakats, Sergeanten Bildner, Glauben gescheint. So sei ein Kämpfer zu behandelnder Untergesetzter, der schon zu militärischen Strafen Anlass geboten habe. Auch sei ihm die That, welche ihm zur Last gelegt wird, wohl zuzutrauen; es sei ihm aber der Schutz des § 98 II St.-G.-G. zugestanden, da er durch die Misshandlung gereizt worden sei. Dem Angeklagten Bleul sei kein Glauben geschenkt worden, weil er sich in Widerprüche verwickelt habe. Das Gericht beschloß schließlich noch, den Angeklagten Bleul im Hinblick auf die Höhe der gegen ihn erkannten Strafe sofort in Haft zu nehmen.

Aber der brutal Misshandelt, der im schlimmsten Falle in der Notwehr die Schläge durch Stoße abgewehrt hat, erhält 6 Monate Gefängnis, der Vorgetragene, der ihm misshandelt hat, zwei Monate! Das nennt man Gerechtigkeit beim Militär! Das bei solchen Rechtsbrüchen Erlaß gegen Soldatenmishandlungen hoffen sollen, kann wirklich nur ein rohrotes Optimist erwarten!

Uebrigens wird der Antrag, dem das Urteil in zwei schweren Misshandlungsfällen erblieb, die auch dieser Tage wieder gerichtlich verhandelt wurden. Das Oberkriegsgericht hat die Verurteilung des Unteroffiziers Mischiewicz bestätigt. Es handelt sich dabei um folgendes:

Ein Komponist Heinrich hatte sich, um den fortgesetzten Misshandlungen des Unteroffiziers Mischiewicz zu entgehen, am 3. Januar bei dem Breslauer Vorort Hundsfeld von einem Eisenbahnufer abföhren lassen und war sofort getötet worden. Der Komponist hatte die Absicht, sich das Leben zu nehmen, seine Mutter am 20. Dez. v. J. dreitlich angebietet und die Gründe dafür angegeben. Der Unteroffizier habe ihm mit Worte bedroht, mit dem Faust ins Gesicht geschlagen und auch sonst misshandelt, ihm ähnlich genutzt, so daß er es nicht mehr ausstehen. Der Unteroffizier ist vom Kriegsgericht für seine Misshandlungen zu nur drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden, weil das Gericht keinen Zusammenhang zwischen den Misshandlungen und dem Selbstmord finden konnte.

Der zweite Fall, in dem das Oberkriegsgericht das Urteil der ersten Instanz ebenfalls glatt bestätigt hat, liegt folgendermaßen:

Der Sergeant Erdmann hatte aus geringsfügiger Ursache den Rekruten Biernacki geohrfeigt und danach brutal an beiden Ohren geschüttelt, doch das Urteil blieb und der Mann auf dem linken Ohr nicht mehr hörte. Zu alledem ließ der Sergeant den Mann nicht zum Arzt gehen. Dem sagte der Misshandelt erst nach eindringlichen Fragen, woher sein Ohrenleiden rührte, er wollte den Sergeanten nicht verteidigen. Der Oberhauptmann, der den Misshandelt behandelte, hat Jhering des Trommelfelles des linken Ohres verhöhlt, was von der Misshandlung herührte kann. Es sollte nicht so schlimm geworden, wenn der Unteroffizier den Mann gleich hätte zum Arzt gehen lassen. Das Trommelfell ist nicht mehr zuschneidbar und der Mann schwärzt darüber und kann es nicht mehr gebrauchen werden. Das Gericht erkannte auf nur drei Wochen Mittelarrest unter Annahme von zwei minder schweren Fällen.

Wir haben in unserer Kritik des Urteiles ausdrücklich betont, daß wir nicht auf dem Standpunkt derser stehen, die von einer strengeren Beurteilung der Soldatenmishandlungen eine Besserung erwarten. Das verbietet uns unsere Erfahrung, daß die Misshandlungen im System des jungen Heereswesens begründet sind. Aber solche Urteile, wie die vorstehenden, müssen dann doch mitgeteilt und festgestellt werden. Sie zeigen, daß die Beurteilung der Soldatenmishandlungen durch die Vorgesetzten doch noch lange nicht dieselbe ist, wie jene, die sich im Ertrag des kommandierenden Generals zu erkennen giebt. Sie zeigen, eine wie diese Art das Empfinden der Betriebsmilitärs vom Vollempfinden trennt, das solche Urteile topfhaft sind unter die Unbegreiflichkeit der Militärjustiz einteilen muß.

Das Generalstreiks Ende.

Der heroische Kampf der holländischen Arbeiterschaft ist vergeblich gewesen — die herrschende Klasse der Niederlande, Ritter und Liberalen im schönen Lande, haben ihre Übermacht missbraucht, um großen Teilen des Proletariats auf legalem Wege das Koalitions-

Zeit gefunden, zu der seidenen Bluse auch einen seidenen Rock, stahlblau mit hellen Streifen, anzuziehen, auch daß Haar neu aufzufädeln, und so drangte sie nun wie verjüngt in frisch aufgemusterter Schönheit. Nichts Bellomenno sprach aus ihr, völlig frei bewegte sie sich im Gefühl ihrer Unantastbarkeit. Ohne Zweifel hatte sie sofort gemerkt, daß noch nichts Bedeutungsvolles zwischen dem Alten und mir gesprochen worden war, und das hätte ihr die nötige Sicherheit gegeben.

Ich empfand große Unbehaglichkeit. Am liebsten hätte ich beider Hände auseinandergerissen, sie von ihm geschleudert und gleich die nötige Auflösung gegeben. Deutete might er doch noch alles erfassen, was schadete es also, ob es eine Stunde früher oder später kam. Aber der Junge war dabei, und im Nebenzimmer hörte ich schon das Geschirr zum Essen hereinströmen.

Da sagte meine Frau: „Nest von Dir, Großvater Pastor, uns so zu überreden. Da kann Hans gleich mit Dir fahren, er soll nämlich diesmal zu Dir. Und wenn Du willst, geh ich mit.“

Der Alte ließ ihre Hände los und schlug vergnügt auf seine Schenkel. „Ja, das ist man recht. Endlich seid Ihr 'mal zur Vernunft gekommen. Bäume wachsen bei mir auch, und frische Milch giebt's jeden Morgen. Die kommt Ihr sogar direkt von der Kuh nehmen. Und dem Jungen scheint's nötig.“

„Da habt Ihr Dir's Geld fürs Telegramm auch sparen können. Ich dachte, es brennt was anderes.“

Gleichzeitig mit ihm blieb sie mich an, so daß ich ihm sein Geld mehr geben konnte. Sie sagte nichts, aber sie zog den Kopf zu einem langen Riesen, als würde sie nun, motor sie sei. Dann plauderte sie ruhig weiter, und ich spielte den gebüldigen Ruhöder, der blind zusimmen muß, mit fortgerissen von der Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Herreres. Die „Seele“. Der Unteroffizier Bleul behauptet in der Antrittsrede, soeben die Leute vom Reichstag und seinen Freunden und erläutert den Einjährige den Begriff der „Seele“ (das Nachinnere): „Also sag' auf, denn Ihr Bildungsstadt mög' doch wieder nichts, wenn man Euch fragt! Die Seele ist ein unbeschreibliches Organ, wo, wenn Ihr die Seele habt in St. Majestät Dienst draufzugehen, hinaufsteigt, wenn's so ist; genau eine solchene Seele hat auch das Eigentumrecht und zwar beginnt sie bei diesem Land und endet weiter rückwärts.“ (Jugend.)

Die Sozialdemokraten sind Gelehrte geworden. Die zweite Kammer hatte die Kuebelbills bereits am Donnerstag angenommen, die Erste Kammer hat den höchsten Feiertag der protestantischen Christenheit, den Karfreitag, für nicht gut zu gehalten, um die gerechte Anerkennung großer Arbeitervorrichten zu beschließen. Und die Regierung hat am Sonnabend das böse Werk vollendet — am 11. April hat die Königin den Vorlagen ihre Zustimmung erteilt und die Regierung hat sie sofort verkündet und in Kraft treten lassen. Das Oberfest stand bereit unter dem Zeichen der Zwangsgefange! Die Peine sollte nicht schnell genug in die Schweiz eingedrungen werden.

Bei dieser Lage der Dinge wurde der Generalstreik unglos und das Abwehrkomitee der Arbeiterschaft hat die notwendige Konsequenz gezogen, indem es den Arbeitern die Aufhebung des Streiks empfahl. Gewiß war das ein schmerzlicher Entschluß — und wie verstanden sehr wohl, daß der Entschluß nicht sofort die einzige Zustimmung der Arbeiter gefunden hat: Arbeitersind eben nicht Puppen in der Hand ihrer Führer, wie die bürgerliche Presse so gern unter völliger Verkenntung der Verhältnisse behauptet. Aber bei ruhiger Prüfung der Sachlage werden die Arbeiter zweifellos erkennen, daß der Entschluß des Abwehrkomitees der einzige mögliche ist, daß ein Weiterkämpfen nur zum Gaudium des Gegners mitspielt. Oder beiseite. Und an dieser Erkenntnis wird jedehfalls auch die Spekulation der Anarchisten scheitern, die, nachdem sie von der kräftig sich entwickelenden Sozialdemokratie mehr und mehr in den Hintergrund gedrangt werden, nun den alten Einfluß zurückerobern möchten, den sie lange Zeit besaßen, als Tomala Altmannius die Fahne der Sozialdemokratie verließ. Unter ihrem Einfluß wird die Parole: Aufrechterhaltung des Generalstreiks ausgegeben. Es steht jedoch noch kein Teil, daß die große Mehrzahl der Arbeiter dieser Parole nicht folgt. Am Sonnabend war der größte Teil der Arbeiterschaft zur Arbeit wieder zurückgekehrt. Nach dem Fest wird der Streik, so lassen die Meldungen schließen, ganz erloschen.

Die Niederlage ist schmerlich — aber ihrer Möglichkeit mußte von vornherein seit ins Auge geblättert werden. Die deutsche Sozialdemokratie hat dem Experiment des Generalstreiks nichts skeptisch gegenübergestanden, und das holländische Parteiblatt Het Volk hat vor dem Ausbruch lebhafte Bedenken gegen den Massenausstand geäußert. Aber selbstverständlich mußten diese Bedenken zurücktreten, sobald das holländische Proletariat die Bewaffnung dieser Woche einmal beschlossen hatte — den Kampfenden durfte man nicht mehr mit Bedenken kommen, da gab es nur noch eins: Kämpfen durch das Wort oder die thätige Hilfe. Und der Streik, der Kampf ist ja auch trotz seiner Erfolgslosigkeit nicht ganz umsonst gewesen. Die Arbeiterschaft Hollands hat den sturköpfigen Gegnern wenigstens gezeigt, daß sie kämpfen kann, daß sie sich nicht zum Rücken lädt. Die letzten Maßnahmen haben es doch bitter empfinden müssen, welche Kraft im Proletariat steht. Sie haben politischen Aufschwungunterstützung erhalten, die nicht eindrucklos vorübergehen wird und wenigstens für die Zukunft manches Schlimmes verhindern kann!

Die ursprüngliche Neigung einzelner Arbeitergruppen, den Streik fortzuführen, hat sich übrigens schnell verzogen. Ein erstes Freitagstelegramm des Vorwurfs lagte noch: In einer Freitag mittag von Tausenden von Arbeitern besuchten, ziemlich erregten Versammlung begründete das Abwehrkomitee die Aufhebung des Generalstreiks mit der Annahme der strategischen und unzulänglichen Streikbeteiligung außerhalb Amsterdams.

Verschiedene Führer von Arbeitergruppen erklärten, sich dem Entschluß nicht fügen zu wollen. Die Hafenarbeiter, Metallarbeiter, Erderbeiter, Zigarrenmacher und Eisenbahnarbeiter wollten, soweit Amsterdam in Frage kommt, den Streik fortsetzen und ein neues Streikomitee bilden.

Eine zweite Depeche vom selben Tage aber meldete dann die Aufhebung des Streiks für alle Berufe. Auch der Vorstand der Eisenbahner hob den Aufstand auf.

Am Sonnabend erhielt der Vorwurfs aus Amsterdam folgenden StellungsbERICHT:

Die Mehrzahl der Arbeiter nimmt die Arbeit wieder auf. Der Rest folgt vorzugsweise nach Ostern.

Auch in anderen Orten, wo, wie in Amsterdam, die Verwirrung über den Aufhebungsbeschluß anfänglich groß war, fehlt man zur Arbeit zurück.

Die Zahl der Ausgezeichneten ist vorläufig bedeutend, so sind vor allem die Eisenbahner ausgescheppt, alle Amsterdamer und ein Teil der Norderländer Hafenarbeiter. Letztere wird jedoch von den Gemeindebeamten die Wiederaufnahme zugesagt.

Der Eisenbahnerstreik breitet sich wieder aus.

Bei den Hartwicks-Campagnen werden anscheinend englische Streikstreiter importiert, da aus Dong gelassen möglichst mittels Exports jungen Militär nach Holland befördert wurde.

Hundsböck behauptet, daß wegen des Auswurfs in der Arbeiterschaftsweg stärkeren Anteilnahme an der Militärverbünden erlangen seien. Die Vernehmung der Amsterdamer Garnison mit noch einem Bataillon sei beachtet. Bei den geringsten Unruhen werde der Belegschaftsaufstand erklungen werden.

In den Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gleicht man, daß der Versuch der Anarchisten, Anwaltspolit in die Arbeiterschaft zu bringen, durch die Wiederaufnahme der Arbeit bestreikt sei. Dagegen hält man die Einführung ausländischer Streikstreiter für äußerst provozierend, besonders im Hafenbereich. Die militärischen Maßnahmen werden auf diesen Streikstreiter Import zurückgeführt.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Ueber den Tag der Stichwahlen ist, wie auch der Pr. Korr. hält, eine Entscheidung noch nicht getroffen. Sicher ist indessen, daß der 22. Juni, entgegen anders lautenden Reden, der Stichwahltag nicht sein wird. Allerdings soll der Termin nicht weiter hinausgeschoben werden, als es aus technischen Gründen geboten ist. Demgemäß werden die Stichwahlen wahrscheinlich am 24. oder 25. Juni vor sich gehen.

— Ein neues Defizit im Reichshaushalt kommt zu Tage in der erst jetzt dem Reichstag vorgetragenen Überprüfung über 1900. Trotz des Steueraufschwungs von 6700000 M. ergibt sich hier wieder ein noch umgedrehtes Defizit von 1130855 M. Der Haushalt bei diesem Defizit ist veranlagt werden darum, daß nun auch die Schlukrate für die Eisenbahn-Tarife — soviel wie um 156297 M. — dort überdeckt werden müssen, nachdem schon wiederholte Einstandsablage für diese Bahnhöfe erhöht worden waren.

— Neben das Reichsmilitärgesetz ist dem Reichstag für 1902 eine Geschäftsbücherübersicht eingegangen. Danach waren dabei an Revisionen anhängig 405 Sachen gegen 212 im Vorjahr. In die Berufung einbezogen sind 72 Sachen, während eine Freisprechung direkt erfolgte. Zur Wiederaufnahme des Berichtswaren 113 Anträge anhängig. In 6 Sachen ist die Wiederaufnahme angeordnet und in 5 Sachen auf Freisprechung erkannt, denen 7 für begründet erklärt wurden.

— Nach weiteren Redenungen vor einer republikanischen Versammlung in Madrid von 15000 Personen besteht. In derselben wurde mitgeteilt, daß auch in den Provinzen an zahlreichen Orten Zusammenkünfte unter Beteiligung von mehr als 10000 Republikanern stattgefunden hätten. Es wurden sehr eindrückliche Reden gehalten, die

die Sozialdemokraten nahezu wieder aus dem Reichstag auszuschließen, wenn sie alle zusammenhielten. Das sei und bleibt aber utopie.

Das Zentrumsblatt hat ja die Probe aufs Ernsthafte für unmöglich erklärt. Wie sehr es gleichwohl hat, das lehrt ein kurzer Blick auf das Verhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zu den der Wahlberechtigten in den zahlreichen sozialdemokratischen Hochburgen.

Berufungsurteil in Württemberg. Nach einer Versammlung des Stuttgarter Neuen Tagblattes treten die Vertretermänner der einzelnen Parteien sofort nach dem Verteilungstage zusammen, um nach dem Vorschlag des Ministerpräsidenten sich über den gemeinsamen Boden der Verfassungskommission zu verständigen.

Schau vor Studenten. Ueber einen fast unglaublich fliegenden Fall polizeilicher Willkür wird der Preis. Morgengen berichtet: Am 26. März, abends gegen 11 Uhr, fuhr der mittlerweile aus Berlinen verogene Redakteur an der Oberseesleise (Württemberg) eine junge Dame am Arm durch die Toreinfahrt 1. vor dem Paar aufgestellt und die junge Dame anhies: „Wie heißen Sie?“ Um Stand zu vermeiden, rief der Name seiner Begleiterin, verbot sich aber, als der Polizist, damit nicht zuwidern, seine Frage an das Mädchen wiederholte, dekorative Gestaltungen. Der Polizeidienst stellte sich zwischen den Herrn und seine Dame, die er sich seinen Arm gelassen hatte, und riefte ihn die leichtere an: „Richten Sie, daß Sie noch kommen, sonst rede ich Sie wegen Bagatellerei mit aufs Revier.“ „Ich dulde Sie hier nicht, Gott!“ Empört fragte der Redakteur nach Namen der Dame: „Sie wollen keinen Namen wissen“, rief der Dienst des Schreibers mit einem Stirnmarsch, daß er sich leichter an allen Herren und Thüren der kleinen Stadt erschien. „Sie wollen meinen Namen wissen? Sind Sie nicht Frau? Und wegen der Person, die ich Ihnen als Sie, Wer ist Sie denn eigentlich?“ Als er den Stand des Dienstes erfuhr, rief er: „Redakteur — so ein dummer hergelauener Schwein imponiert mir durchaus nicht. Und Strenge!“ So ein Würzblatt, darauf pleiten wir!“ Dann erging er sich in Beleidigungen gegen das forscherliche Blatt. „Haben Sie nur so fort“, meinte L. „Ich habe Befehl.“ Daraufhin ging der Sicherheitsmann mit erhabenem Arm in so drohender Haltung auf den Redakteur los, daß L. fragte: „Sie wollen wohl thätsig werden?“ „Hören Sie ido!“ Das kann auch noch passieren, wenn Sie nicht sofort verhindern.“ Sicht der Redakteur. Er sah nach O. ihn wiederholte auf seine Interaktion ausserordentlich gemacht hatte, ließ der Polizist ihn darüber, so daß L. endlich seine Zittern, in furchtbare Angst verwandte. „Ich kann Sie nicht ausziehen lassen.“ Aber auf dem Rücken erwartete L. mit handschellen herumwälzte. „Ich kann diese Perlen besser als Sie“, rief L. mit Bezug auf die von O. begleitete Dame, die übrigens ein völlig unbedektes kleines Mädchen ist. „Die Dame stand unter meinem Schutz.“ erwiderte O., „und ich bin gewiß für Sie einwandfrei.“ Unter Ihrem Schutz? Dann konnte sich jede O. unter den Schutz irgend eines L. stellen, und während das Doktorat, der mit handschellen herumwälzte, schrie L. und erging sich dann in Schimpfen, gemeinsam mit dem Schreiber, der die Sicherheit seines Reviers nicht mehr gewehren kann; sonst wäre es undenkbar, daß nach so langer Zeit ein Wachthaber Polizeibeamter einen noch viel größeren Ehrgeiz begegnen könnte. Daß die Dame mit der Ehrenverletzung für die beliebige Dame kein Bedenken haben soll, erscheint mir unverständlich. Es ist die Pflicht der vorgesetzten Bedenken, die Sache nicht zu verfolgen und eine Sühne einzutragen, die vorhergehend nicht gegen weitere Sicherheitsgefährdungen durch Polizeibeamte.

Oesterreich-Ungarn.

Galizische Folterungen. Auf Bergberg wird vom 13. April gemeldet: Der 24 Stunden Streik verurteilte Galizianer Karol in Preßburg wurde in der Zelle des Polizeigefängnisses derart mißhandelt, daß er den erlittenen Verlebungen erlag. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Der Kongress der Dreiheit. Ist am Sonnabend zu Bordeau eröffnet worden. Janes hielt in Bordeau vor mehr als 4000 Zuhörern eine Rede zur Begrüßung der Delegierten. Er kam dabei auch auf die Dreiheit als Angelegenheit zu sprechen und erklärte, es handle sich nicht um die Befreiung eines einzelnen Mannes, sondern um die Befreiung der Menschheit, ferner, daß dieser Mann mit Union gegebe. Der Redner erklärte ferner, der Kampf gegen die Kongregationen müsse bis ans Ende durchgeführt werden. Wir wollen beweisen, sagte er, daß wir nicht nur fabrik, Justiz und Freiheit zu trüben, sondern daß aus ihnen auch ethisch höchstes hervorgehe. Nach der Verhandlung, in der auch mehrere andere sozialistische Redner das Wort ergreifen hatten, fand und den Redner eine Verhandlung statt, die die Befreiung der Menschen und die Befreiung der Arbeit, die Befreiung der Industrie und die Befreiung der Landwirtschaft und die Befreiung der Kultur, die Befreiung der Religion und die Befreiung der Politik und die Befreiung der Wissenschaften und die Befreiung der Künste und die Befreiung der Sport, die Befreiung der Natur und die Befreiung der Erde und die Befreiung der Menschheit.

Antillische Landesversammlungen. Am 24. April wurde vom 13. April gemeldet: Der 24 Stunden Streik verurteilte Galizianer Karol in Preßburg wurde in der Zelle des Polizeigefängnisses derart mißhandelt, daß er den erlittenen Verlebungen erlag. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Belgien.

Der Kongress der sozialdemokratischen Partei. Ist am Sonntag zu Brüssel unter Teilnahme von 502 Delegierten eröffnet worden. Unter den Delegierten befindet sich auch ein Vertreter des sozialistischen Proletariats, ebenso der sozialistische Abgeordnete in Luxemburg, Dr. Weil. Nach der Eröffnung gelangte ein Sympathietelegramm an die sozialistische Kongress in Bordeau und Budapest zur Abhandlung, darauf ergingen die Organisation der Sozialisten und die Gründung des allgemeinen und gleichen Gewerkschafts sind. Nach den Reden des Vorsitzenden der Partei wurde Montag abend in großer Sitzung die Zusammensetzung des Kongresses bestimmt.

Antillische Landesversammlungen. Am 24. April wurde vom 13. April gemeldet: Der 24 Stunden Streik verurteilte Galizianer Karol in Preßburg wurde in der Zelle des Polizeigefängnisses derart mißhandelt, daß er den erlittenen Verlebungen erlag. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Spanien.

Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht!

von Arbeitern im
rechtlichen
Gesetz
mit

den Schreien auf die Republik begegnet waren. — Zu der Versammlung in Barcelona hatten sich 20 000 Personen eingefunden. Es wurde der Beschluss gefasst, alle Republikaner zu einer Partei unter kleinerer Führung von Salmeron zu vereinen.

Ausland.

Spanien. Spanien und Arbeitshabten. Zu welch furchtbarem Missbrauch das Gewicht der unumstrittenen Gewalt führt, das beweist, dass die Arbeitshabten rechts sind, das zeigt der entsetzliche Fall Solotowa, den wir vor längerer Zeit schon erzählt haben. Jetzt sind noch Einzelheiten bekannt geworden, die es angebracht erscheinen lassen, die ungeheuerliche Schändung noch einmal darzustellen. Der Sozialrat, der auch durch die sozialdemokratische russische Zeitung *Narod* auf Grund von Mitteilungen aus Arbeiterskreisen aufgedeckt und dann in der legenden russischen Presse, besonders von den Petropolis Nachrichten, nachgedruckt und durch ihre privaten Fortschreibungen an Ort und Stelle ergänzt wurde, ist folgender:

Am Mat d'origen Jolos wurde ein Mädchen, Solotowa mit Namen, auf der südrussischen Eisenbahnstation Tschorez aus dem Zug heraus verhaftet. Der Untersuchungsrichter Puschkin hatte dem Mädchen schon in dessen Heimatdörfern lange nachgestellt und schließlich folgenden leidenschaftlichen Plan ausgefertigt. Mit zwei Freunden, ebenfalls Arbeitshabten aus den reichen Familien der Gegend, bestieß er die Elternhaus, in der, wie er in Erfahrung gebracht hatte, sich die Solotowa auf einer Reise zu Verwandten befand. Unterwegs trafen man dem Mädchen unverhofft einen alten Agenten und einen Degen, wie ihn die Justizbeamten tragen, unter das Gesäß zu schlagen, und alsdann sich Puschkin in die Tschorez wegen Dienstabschlusses schmieden. Am Kreisbaum wurde sie nun von dem sauberem Kleiderhandel verhaftet und nach Bestrafung der Herrenzäune dem höhigen dort diensthabenden Beamtengeinde, Geschworenen usw. übertragen, die ebenfalls in höchster Weise das unglaubliche Oder erwarteten, ja schließlich wurde gegen Jahlava von Schapows oder weniger Geschichten die Solotowa von den Gefängnisbeamten den Sozialen preisgegeben. Das Mädchen war vollständig hilflos dieser Seite gegenüber. Telegramme, die sie an ihre Eltern aufgaben wollte, werden nicht abgefertigt. Nachdem die Solotowa in entsetzlicher Weise mishandelt war, schüttete man ihr zu guter Letzt noch Harzhäute in den Mund. Durch die Blätter ging die amliche Arois, daß sich eine Zedra S. in der Untersuchungsbehörde des Reis gewonnen habe. Man hatte jedoch die Meldepflicht ohne die Tschorez Arbeit gemahnt. Sie hatten Gerüchte von den Unrecht in der Gefängniszelle vernommen, so forderten weiter nach und suchten dann, freilich vergeblich, die Solotowa zu bestreiten. Eisenbahner, die zuerst sich den Unholde entgegengeworfen, wurden verhaftet und aus den Ställen gejagt usw. Die Anstellung der Arbeitshabten wurde und führte am 9. Mai zu einer Demonstration und zu dem Verlust einer Praxis; die Manifestation auf dem Platz des der Arbeiters so persönlich ganz unbekanntes Mädchens gab der Vorhabe willkommenen Anlaß, einzugreifen — gegen die Arbeitshabten natürlich.

So aber drang die ganze Sache doch mehr in die Öffentlichkeit, und die Presse konnte über den grauen Berg berichten. Als nun auch die Petersburger Nachrichten Parus kündigen, wurde seitens des Justizministeriums eine Untersuchung eingeleitet und der Redakteur der Petersburger Nachrichten für Uchtschiost wegen Verleumdung zur Rechenschaft gezogen. Jetzt unternahm ein dem Redakteur befreundeter Kuri Andronikow eine Untersuchung am Schauplatz des Dramas selbst. Sein Bericht ist, daß die Gewalttäter alle drohten und den Mord der Solotowa erstmals an die Öffentlichkeit brachte, machte ungeheuerliches Aufsehen. Schon bald wurde durch ministerielles Schluß vom 17. Januar d. J. allen Zeitungen der Nachdruck dieses Berichtes, wie überhaupt die Erwähnung des Falles Solotowa verboten. Das Justizministerium erklärte außerdem, man habe es in der Person der Solotowa nur mit einer Prostituierten zu thun.

Das scheint ein internationales Kniff der Bedürfnisse zu sein, um ihren Unteren die Anteilnahme der Bevölkerung zu entziehen! Im Süden wurde eine neue hochordnende und hochehrende Untersuchungskommission eingesetzt, deren Ergebnis war, daß als einzige Schuldige — die Arbeitshabten Tschorez wegen Ausbeutung vor den Arbeitern gesetzt werden. Die fürscherbare Macht hatte man an den Arbeitern, die das missbilligte Duell um absolute Willkür zu erhalten sich erfreuten, füllten am 17. November genommen, wo Hofstelen und Landadmiralitäten die Frauen und Kinder der Tschorez Arbeit, die sich der großen Solotowa Streitbewegung angegeschlossen hatten, misshandelten und auf offener Straße in Massen schlugen, was sie im Mai in der Hölle der Solotowa heimlich nicht gethan haben wollten.

Was jetzt hat sich die zufriedne Regierung, der, wie ein Privatbericht des Andronikow neuerdings erzählt, die Wahrheit im Fall Solotowa nicht verborgen ist, noch nicht bemüht gefühlt, gegen die wirtschaftlichen Verbrecher vorzugehen; man möchte die Unfehlbarkeit und selbstsüchtige Gewalt des Beamtenkreises nicht anstreben.

Italien.

Die Lage des Sultans von Maroflo scheint wieder sehr trübselig zu sein. Es liegen folgende Meldungen vor:

Madrid. 14. April. Eine amtliche Deputation aus Melilla meldet: Die spanischstämmigen ließen gestern gegen das Fort Ifriana eine Waffe abfeuern, und kürzlich dann durch die offene Breite. Die Bevölkerung leistete eine Seufzende Widerstand, und dann aber zurück und flüchtete sich auf spanisches Gebiet. Die auständischen verfolgten die Rückflüchtigen bis an die Grenze dieses Gebietes. Als das Fort in die Luft ging, kamen zehn Männer ums Leben, darunter ein Offizier.

Spanien. 14. April. Eine Deputation des Echo d'Oran vom Fort Pola Mariano an der marokkanischen Grenze berichtet: Der Untertan des Sultans von Maroflo, Muhammed Afza, ist mit 200 Mann marokkanische Truppen auf spanisches Gebiet gestoßen. Der Präsident ist ihnen auf den festen. Eine Gruppe Spanier und Jäger sind mobil gemacht, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

London. 14. April. Morningpost meldet aus Tanger von gestern, daß der Sultan das alte in Frei von ihm angestellten Europäer entlassen, mit Ausnahme des Raif Mac Bean und des zur französischen Botschaft gehörenden Arztes Werden.

Parteivorstand.

Arbeitersekretariate. Nachdrücklich veröffentlicht wie die Waffen der für Zeit in Deutschland errichteten Arbeiterssekretariate. Die Veröffentlichung soll periodisch erfolgen; jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals.

Wir erläutern die Interessen, und in der Vervollständigung des Beseitigungsmaßnahmen zu unterstützen und von einer Adressänderung und zeitigem Kennnis geben zu wollen.

Arbeitersekretariate bestehen in:

- Altenburg (S. S.), Unteres Schloß 1.
- Altona, Große Bergstraße 204 L.
- Berlin 80, Engel-Ufer 15.
- Beuthen (O. S.), Schiebstraße 6.
- Böhmisch-Johannitza 22.
- Bremen, Überhorststraße 26 L.
- Breslau, Meißnerstraße 18/19 L.
- Bromberg, Berlinerstraße 32.
- Darmstadt, Güldenstraße 31.
- Dortmund, 1. Königstraße 73 L.
- Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
- Gera, Holzmarktstraße 21 L.
- Gotha, Grüner Straße 53.
- Halle a. S., Brüderstraße 21.
- Hamburg, Gänsemarkt 35 II.

Hannover, Artilleriestraße 13.
Harburg a. Elbe, Große Bergstraße 72.
Herford, Kornmarktstraße 2.
Jena, Saalbaustraße 3.
Kassel, Wildemannstraße 20 II.
Kiel, Goethestraße 24 part.
Köln a. Rh., Bonifaziusstraße 50.
Kronach, Kirchenplatz 74.
Landeshut i. Sch., Bahnhof zur Sonne, L.
Lübeck, Johannisstraße 46, part.
Mannheim, S. 3, 10.
Mühlheim a. Main, Wiesenstraße 3.
München, Baaderstraße 1 I.
Neu-Ruppin, Rathausstraße 13.
Nürnberg, Endersstraße 22.
Potsdam, Breitenstraße 21.
Remscheid, Koloniestraße 18.
Striegau, Hauptstraße.
Stuttgart, Gütingerstraße 17/19.
Tuttlingen, Schlossstraße 24.
Waldburg-Wolfstein.
Wolgast, Kronenstraße 4, part, links.
Würzburg, Blumenstraße 12.

Berlin, den 8. April 1903.

Der Parteivorstand.
Kreuzbergstraße 30.

Gewerkschaftliche Arbeitersbewegung.

Ein gewaltiger Kosmos. Am 11. April wurden in Herford 4500 Arbeiter und Arbeiterrinnen der Metallindustrie ausgesperrt, ca. 15 sind organisiert, gegen die rückt sich der Schlag. Die Unionen müssen auch gefügt werden, weil die Zahl zu klein ist, um die Betriebe aufrecht zu erhalten. In einem kleinen Betrieb waren Differenzen ausgetragen, die durch gütliche Verhandlungen beigelegt wurden. Nach füger Wert wurde dann aber der Betriebsmann der Arbeiters gemärgelt. Dies erlaubt sich kolossalisch. Durch Vergebung von Streikarbeit überzeugt sich der Kontakt mit anderen Betrieben, es kommt zu Arbeitseinstellungen, die dann schließlich zu dem Beschluss der kooperierten Unternehmer führt, sämtliche organisierten Arbeiter aufzuhören.

Es spielen aber andere Momente mit: es sind Konkurrenz-
mobilisationen, politische Erwürgungen und Scharfmacherei-
verschwörungen.

Einige der kleinen Fabrikanten, kleinliche Kommandanten, leben in den mächtig sich ausweichenden Metallarbeiterorganisationen eine Gefahr für ihre Herrlichkeit. Man sucht und findet einen Rettungsanker — in der Gründung einer Arbeitgeberorganisation zur Niederwerfung der Gewerkschaften. Eine solche Auseinandersetzung fand bei den Großfabrikanten verhältnismäßiglose Aufnahme, darauf hatten diese längst gewartet. Kurz vor dem Raubstahl; bei Verschleiden dämmerte es als bald, daß man sich selbst einen Strick um den Hals gelegt hatte. Es ist blanke Ironie: was ihnen Rettung werden sollte, ist ihre Unterfangung. Gewiß soll die Arbeitersorganisation vernichtet werden, aber die Großfabrikanten wollen gleichzeitig die lästige Konkurrenz los werden. Die Kleinindustriellen können natürlich eine lange Auskoppelung nicht überstehen, sie haben sich aber durch Unterzeichnung von Vertrags in die Hände ihrer kapitalistischer Kollegen gegeben. Der Name wird heftig werden, aber es glaubt wohl niemand, daß es den Fabrikanten gelingen werde, die Arbeitersorganisation zu trennen.

Gerichts-Zeitung.

g. Halle, 8. April. Es lag ein fremder Herr im Bett. In dies allerdings nicht östliche Sowjet wurde wir erinnert in der Kreisgerichtsverhandlung wieder des Unteroffiziers Paul Biala von der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 38 in Bernburg. Der Angeklagte wurde der Bedrohung und des Brandstiftungsversuchs unter dem Misshandeln der Waffe behauptet. Die Brüder des Angeklagten, Bräutigam Helene Biala, ein junges hübsches Mädchen, war bei dem Bahnhofswohn Wilhelm Hahn in Eichen (Anhalt) als Bahnsteigwärterin der Kleinbahn in Stellung. Hahn, ein etwas vertiefter Herr, der es nicht blöß mit seiner Frau, sondern auch mit seinem weiblichen Personal gut meint, fand sich auch an des Unteroffiziers Brot heranhangend, die aber keine Liebesungen mit aller Entschiedenheit zurückwies. Er bot dem Mädchen Küsse an und belästigte es auch auf andere Weise. In der Nacht zum 21. Dezember v. J. „verirrte“ sich Herr Hahn logisch in den Brauerei-Haus Schlafzimmern, und das Freudenfeld stand nicht schlecht, als es plötzlich nach wurde, und bemerkte, wie Hahn neben ihr auf dem Bett lag. Mit der einen Hand batte er die Dame um den Hals gefaßt und verdeckte sie zu küssen, während er mit der anderen Hand unter dem Bettlaken herumfuhr. Das Mädchen schrie um Hilfe, rief Frau Hahn und wehrte den Eindringling ab, der dann am anderen Abend meinte, er habe es wieder nicht böß gemeint. Noch am selben Tage kam der Unteroffizier und ging Hahn mit dem Sitzungsmesser zu Leibe. Der vertriebene Herr flüchtete sich in die Nähe und der mit leicht erstickte Unteroffizier wurde bewußtlos und heute für sein leicht erkärtliches Vergessen zu einer Woche Ge- fängnis verurteilt. Für den bösen Herrn Hahn wird die Sache noch ein anderes Nachspiel haben.

Neues aus aller Welt.

Liebesdrama. Der Selbstmord eines Liebespaars wird überwälts aus Berlin gemeldet: Am Hause Blumenstraße 78 wohnte in der zweiten Etage ein junges Mädchen Anna G., das mit einem verheirateten Herrn die Bewohner des Hauses. Die benachbarten Nachbarn fanden den Herrn, dessen Identität noch nicht feststeht, einen Neblauer in der Hand, tot im Zimmer liegen. Das Mädchen war gleichfalls eine Leiche, es hatte anscheinend Gift genommen.

Großer Angriff gegen sein Dienstmädchen führte am Sonnabend den Kaufmann Otto Hirsch unter der Anlage der Berliner Weinstube speiste und dabei auch die ansehnlich tadellose Schlamme zu sich nahm. Gleich darauf ertrank er an Blutverlusten und schwerer Nierenentzündung und konnte trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht gerettet werden.

Reites Überwasser dat. hat in Bozen eingezogen. Seit Donnerstag nachts herrschte in Würzburg ein ununterbrochener Schneefall. Da im Hochgebirge massenhaft Reisende gefallen sind, besteht bei plötzlichem Tauwetter Hochwassergefahr.

Wegen des massenhaften Auftretens von Gas auf der nordalpinen Dampfseilbahnen haben die Dampfseilbahnen auf Anregung des Generaldirektors Wallin beschlossen, die Gondelstraße ihrer

Schiffe vor der Hand weiter südlich zu verlegen. Die neue Fahrtstrecke führt den 49. Längengrad westwärts auf dem 41. Grad nördlicher Breite, ostwärts auf 40 Grad 10 Minuten. Für die Sicherheit aller Schiffsmannschaften auf dem Meer und der Fahrgäste ist es von größter Bedeutung, daß alle Schiffe, auch die mit den großen Untern angeschwungenen, sich nach den neuen Bestimmungen richten.

Überschwemmungen. Aus Budapest wird vom 13. April berichtet: Der infolge anhaltenden Regens ange schwemmte Terneschafüll hat einen großen Teil der Stadt Galizien im Komitat Tata überflutet. Die Dämme des Flusses werden von Militär verstärkt. An der steirischen Grenze wurde der Eisenbahndamm fortgeschwemmt. Der Bahndamm ist unterbrochen.

Wien, 13. April. Der seit dem 28. März vermisste Lieutenant der Leibgarde-Gebirgs-Paul Freiherr v. Bourgoing wurde bei Klein-Reichenau als Leiche aus dem Donau gezogen.

Paris, 11. April. Der Lustschiff-Bauherr unternahm am Sonnabend mit neuem Versuch mit seinem lenkbaren Lustschiff. Er legte eine Seilwinde von 19 Kilometern in einer Höhe von 300 Metern zurück. Beim zweiten Versuch schaffte der Lustschiff auf den Aufsteig verlust. Die Berührungen sind glänzend und ohne Säuerung des Apparates verlaufen. Lebende beschäftigt demandiert eine neue Fahrt zu unternehmen und dabei Paris von einer Seite zur anderen zu durchqueren.

Paris, 13. April. Auf der Meile in Vincennes fügte in einer Schanze eine Galerie ein, wobei 7 Personen verletzt wurden. — In Marseille stürzte auf dem Turnplatz infolge des heftigen Sturms ein Gerüst zusammen, wodurch 9 Turner mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Peru. Von Callao wird am Sonnabend 18. April gemeldet:

Im Lagerhof der Compania Transatlantica, in dem 45 000 Fässer Petroleum aufbewahrt sind, ist heute eine Feuerbrunst ausgebrochen.

Vieler ist niemand verwundet. Da sich nur 30 Meter vom Lagerhof entfernt ein Pulverbauwagen befindet, sind alle Maßnahmen zum Schutz derselben getroffen und Gräben angelegt worden, um das brennende Petroleum fortzuhalten.

Die Pest in Negropont scheint dem Erlöschen nahe zu sein. Da

vom Donnerstag ab gerechnet, seit 10 Tagen in Negropont kein Fall vorgekommen ist, wurde in Konstantinopel die Quarantaine für Herkunft aus Alexandrien aufgehoben.

Die Verbündet des chinesischen Arsenal in Kanton ist, wie Wolffs Bureau am Sonnabend meldet, in die Luft gesprengt. Es sollen über 1000 Menschen umgekommen sein.

Vermischtes.

Wie eine Nachricht aus der verfehlten Welt. Schreibt der Kunstmärkte, berichtet und Deutsche eine Mitteilung aus Argentinien. Der Nilometer von Uman sollte bis zu der Höhe von 114 Metern über dem Meer erreicht werden, ist aber nur bis 104 Meter über dem Meer gehoben worden, weil sonst der Tempel von Uman unter Wasser gesetzt werden würde. Das bedeutet eine Verringerung der zur Bekämpfung verfügbaren Wassermenge von fast 1½ Millionen Kubikmetern und damit einen Verlust für die agrarische Wohlstandsforschung, der nach einem Bericht für die kommende Jahrtausend, ja in die Hunderte von Millionen gehen kann. Aber, um einen antiken Tempel an dem Stale zu erhalten, wo er steht, denn man hätte ihn ja abbrechen und anderswo wieder aufbauen können! Aus ironischer Deutlichkeit möglicherweise nicht im mindesten, im Gegenteil, sie scheint uns geradezu unfehlbar zu sein, zumal hier die feindlichen Interessen einer Minderheit, die noch dazu weit aus Landesgrenzen besteht, ein armes Volk bezahlen muss. Aber angeblich als dessen, was wir in der Heimat verloren haben, ist der Fall bestimmt als dass das andere Extrem in den Widerprüchen unserer Zeit.

Dresdner Polizeibericht vom 14. April.

Ein hier in Hekt gekommener Böhmer Dienstknabe hat bewußt, ein kleines Kind mit runden Händen, daß er dann an einen Unbekannten verkaufte, von einem bei einem Siedler in Stellung befindlichen Knecht Julius Danner oder Hamm zur Entschädigung für geleistete Hilfe erlaubt haben. Dieser Knecht ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen und es gewinnt daher den Anschein, als ob diese Knecht geäußert worden sei. Einige habschändliche Mittelungen hierüber werden nach der Kriminalabteilung, Hauptpolizei, Zimmer 29, C. 4, 478 erledigt.

Heim Einbrüche von Pfählen wurde am Mittwoch in der Winterbergstraße einem Arbeiter zwei Finger der linken Hand durch einen Hakenmeißel zerstört.

Rath der Meldung von Augsburg ist am ersten Osterfeiertag, abends gegen 8 Uhr, ein unbekannter Mann von der Albertbrücke in die Elbe gestiegen. Ein Rettungsversuch habe keinen Erfolg.

Am ersten Osterfeiertag erhielt sich in seiner Wohnung in Vorstadt Göttel ein 42 Jahre alter Gewerbetreibender.

Letzte Telegramme.

Eisen, 14. April. Sonnabend abend in der 11. Stunde erhält der Großherzoglich Preußische Hauptmann des Husarenregiments Hartmann, Sohn eines geachteten und beliebten hiesigen Husarenführers, wegen Verwirrung des Brustes. Hartmann wollte den Hauptmann, der ihm gleichhalber und wohlbekannt ist, unmittelbar zur Wache führen, wogegen sich Hartmann mit Rücksicht auf die beiderseitige Bekanntheit, strubte. Hartmann erhielt darauf drei Schüsse von Huchner mit dem Seitengewehr, von denen einer die Lunge durchschlug und den tödlichen Tod verursachte.

Waldenburg, 14. April. In der Wohnung des Bergmanns Schreiber in Gottesberg erwiderte der Eisen. Die unverhüllten Trümmer demolierten die Stube und verlegten die Kinder des Bewohners. Man vermutet, daß sich im Feuerungsmaterial Sprengstoff befanden habe.

Wetterbericht nach der Wetterstunde an der Augustusbrücke vom 14. April, sonnabend 7/8 Uhr.

Barometer: 743, Regen, Wind.

Thermometer: +1° R.

Thermograph: Min. -1, Max. +10.

Hygrometer: 87%.

Wasserstand der Elbe: -53 cm.

Sozialdem. Verein Dresden-Alstadt.

Donnerstag den 16. April, abends punt 9 Uhr, im Saale des Triumons

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zu den neuesten Leistungen des Herrn Friske. Referent: Karl Sindermann.
Die Reichstagswahlen, Bezirks-Agitation, Wahl von Vertrauensmännern für die einzelnen
Reichstagswahlbezirke. Vermehrung der Vorstandsmitglieder.

Wir erwarten, daß alle unsere Mitglieder auf dem Posten seien werden, um ihr Votum in der Friedlichen Angelegenheit abzugeben.
Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Der Vorstand.

Warnung!



Verehrte Hausfrau!

Es kommen Kästchen und blaue Päckchen in den Handel, welche in ihrer äußeren Ausstattung
täuschende Nachbildungen unseres Aecht Franck-

Coffee-Zusahes sind. — Seien Sie im eigenen Interesse vorsichtig und anerkennen Sie

nur das als **Aecht Franck,**
was unsere Caffeemühle
und unsere Unterschrift trägt.

Heinrich Franck & Söhne
Ludwigsburg etc. Basel-Malland.
Zum 2. April 1898. Kommerz. Konsul. Agnes. Zukurst. Kaffeez. Zuckerk.

Warnung!



Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch geben wir unseren Mitgliedern bekannt, daß die Verkaufsstelle im
Ober-Pesterwitz Nr. 46

am heutigen Tage eröffnet worden ist.

Consumverein für Löbtau und Umgegend.

Sächsische Politik

Ein Handbuch für sächsische Wähler.

Herausgegeben vom Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Sachsen.

In 12 Lieferungen à 20 Pf. — Gesamtpreis 2 Mark 40 Pfennig.

Zu bestellen durch die Volksbuchhandlung, Zwinglerstrasse 22.
Heft 2 erscheint heute Dienstag.

Hutblumen Straussfedern

Kauf Sie immer bei
H. Hesse, Scheffelstrasse 12.

Kinder- und Sportwagen

billiger wie im Laden, nur bei
Dittrich. Eilenstraße 8, pt. und
Zehnbinnestr. 11, Hof. Reparaturen
billig. Geb. Wagen füllt auf Lager.

Kinderwagen

Abzahlung

nnn 1 mrs.
S. Sachs

Neumarkt 11.

Kinderwagen

Consumverein
"Vorwärts"
empfiehlt

Große Heringe
Crownfins
Stück 6 Pfennig.

Achtung!
Seine Frau kaufte in ihrem
eigenen Interesse

Eier, Butter u. Käse
Margarine, Fett usw.

nur im
Neustädter Butterhaus

bei
Butter-Adam.

Früher kostete eine Kugel 4 Pf.
Wandel 58 Pf., jetzt 40 Pf.

Eltern billig = Eltern

nn 2 Cappellstrasse 2.

von 5 M.
Abzahlung an
Uhren, Spiegel,
Musikwerke
im größten Auswahl!
Carl Klingler
Marschallstrasse 1.

Kerren-Wäsche

Krawatten, blaue Anzüge

fürstlich billige bei

E. Köhler, Am See 13.

Jeder Radfahrer

der einen neuen Mantel, Schlauch,

Umboen, Glocken usw. kaufen will,

bezieht erst das Fabrikgeschäft von

Kutschke, Gaffentz, D., da man

dort am besten und billigsten kauft.

Jeder Käufer, der sich auf dieses

Blatt beruft, erhält 5 Prog. Rabatt.

Vegetarisches Speise-Haus
Sanitas
22 Amalienstrasse 22, 1. Etage
Neu eröffnet!

Dresdner
Hofbräu-
Biere
sind als durch-
aus rein und
wohlbekömmlich
sehr
zu empfehlen!

Brauerei, etc. Charlottenburg 25 M.,
praktischer Ausdruck 15 M. zu
verkaufen Schlossergasse 21, 1. Et.

Zwei best. Herren-Anzüge,
neu, werden billig verkauft
Ludwigsburg 25, 1.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag starb unerwartet am Gehirnschlag unsere brave
Frau Emilie Peter geb. Leisering

an Gedächtnisschwäche verschieden ist.
Um stilles Beisetzen bitten

Einkauf u. Tausch
von Musikinstrumenten jeder
Art, auch wenn breit
abweichen. 9. Friedel.

Geilie Packerinnen
Geilie Sortiererinnen und
Arbeiterinnen
wer sofort zu dauernder Arbeit gelucht.
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges.
Schandauer Strasse 68.

Geübte Korkerinnen

werden sofort gelucht von
Georg A. Jasmatzi A.-G.
Schandauer Strasse 68.

Todes-Anzeige.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die überaus traurige Nachricht, daß am 1. Oktobertag,
nachts 1/2 Uhr, meine liebe Frau und unsere Mutter

Frau Emilie Peter geb. Leisering

an Gedächtnisschwäche verschieden ist.
Um stilles Beisetzen bitten

Franz Peter
Restaurateur, Fleischwarenmeister
welt Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. April nach
mittags 1/3 Uhr, von der Parenthallen des Löbtauer
Friedhofes aus, statt.

V. Reichstags-Wahlkreis.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag starb unerwartet am Gehirnschlag unsere brave

Frau Emilie Peter.

Die Verstorben war jederzeit ein Muster reuer, hälfte Wälderfüllung und werden wir
ihr Andenken in Ehren halten. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, nachmittags 2/3 Uhr, auf
dem Löbtauer Friedhof statt und bitten wir die Parteigenossen um reichliche Beteiligung.

Der Vertrauensmann: Ernst Meising.

Dank.

Zurückgeliefert vom Große meines
lieben Gatten, unseres Vaters, des
Fleismachers Franz Arno Winkler

ingen wir allen Freunden und Be-
kannnen, besonders den Mitgliedern
des Doliarbeiter-Verbandes, für den
reichen Blumenstrauß und das frei-
willige Tragen zur letzten Abtheilung

Tragen zur letzten Abtheilung. Welche Rührung der Verstorbenen darre-

ckten wir um, welches an der überaus zahlreichen Besetzung und den
vielen schönen Blumensträußen. Auch Dank seinem lieben Medizin-

Freunden und Genossen, wie welches er seit über 25 Jahren ununter-
brochen war. Herr Peter Peter ist Dank für seine treuen Freunde
am Grabe. Und wird dieser Tag unvergessen bleiben. Nun habe

du nicht gesagt, daß kannst Du darauf hauen, daß über uns zwei

Augen liebend stehen.

Danksagung.

Zurückgeliefert vom Große unseres lieben unvergesslichen Vater,
Sohn und Bruders, des Eisenbahnfers Herm August Lehmann,

erachtet mir es für untere Blüte, allen, welche uns in dieser schweren
Stunde zu trösten suchten, um ihren herzlichsten Dank abzuhören. Das
durch Seidel & Neumannischen Männergesangverein für den erhebenden

Geiz am Grabe, sowie seinen nächsten Freunden, welche die
erhaben mit uns delten an der überaus zahlreichen Besetzung und den
vielen schönen Blumensträußen. Auch Dank seinem lieben Medizin-

Freunden und Genossen, wie welches er seit über 25 Jahren ununter-
brochen war. Herr Peter Peter ist Dank für seine treuen Freunde
am Grabe. Und wird dieser Tag unvergessen bleiben. Nun habe

du nicht gesagt, daß kannst Du darauf hauen, daß über uns zwei

Augen liebend stehen.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Möller, Dresden.
Druck und Verlag von Raben & Romberg, Dresden.

Gitter 1 Beilage.

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 84.

Dresden, Dienstag den 14. April 1903.

14. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Zerstörungsvorläufe der Unternehmer im Krankenfassenwesen. In der auch von uns schon berührten Krankenfassengesetzheit in Schoneck i. B. wird der Leipziger Volkszeitung entgegensehen. Solches ist man von ihnen gar nicht gewohnt.

Einer Anzahl Arbeitgeber gefiel es nicht mehr bei der bislangen Krankenfassung, deren 1. Vorsitzender ein Arbeiter ist, und sie wollten daher unter allerlei nachdrängenden Gründen eine zweite Krankenfassung für die Zeitlindwirte errichten. Diese wurde es nicht auf 500 Mitglieder gebracht haben, sie hätte also das Verteilertum an den Gewerbevereinungen nicht einführen können, so daß alle Stadt bei den Arbeitgebern gewesen wäre. Die Arbeitnehmer hielten aber eine Konferenzversammlung ab, in der auch besonders gegen die Art und Weise Einspruch erhoben wurde, mit der die in Frage stehenden Arbeitnehmer die "freewilligen" Unterschriften der Verantwortlichen gesammelt haben. Obgleich nun die hiesige Stadtamt die Errichtung befürwortete, schenkte doch die Kreishauptmannschaft dem Protokoll Webs und verzögte die Genehmigung des Statutes. Dagegen inzwischen die Kreishauptmannschaft die in Frage stehenden Unternehmer auf die angängige Errichtung von Betriebskrankenfassen aufmerksam. Dieser Hinweis ist nicht gerade sozialpolitisch einzuordnen. Zum Glück wird es eben mit der Erfolglosigkeit des Angriffskeitsfeinds dagegen, da von den ausreichendsten Unternehmern seiner überzeugt waren, da von ihnen keine eigene Fazilitätskasse errichtet wurde.

Das neue sächsische Kirchenblatt schreibt sehr optimistisch zu der Kandidatur Hoenbroch:

Graf Hoenbroch ist als Kandidat für die Reichstagswahl am 22. sachsen Wahlkreis Reichenbach-Nittberg aufgestellt worden; hier ist 1898 ein Sozialdemokrat gewählt worden, der Bürgermeister Hofmann in Chemnitz; für ihn wurden 53,1 Prozent aller Stimmen abgegeben; 46,8 Prozent fielen auf den nationalliberalen Bewerber. Es stimmen aber überhaupt noch nicht drei Viertel aller Wähler ab (78,9 Prozent); die Wahlkämpfen gehörten natürlich nicht zu den Sozialdemokraten, sondern zu den Liberalenparteien. Diesen wird es also bei einer Amtierung sehr wohl möglich sein, den Kreis wieder zu gewinnen."

Es scheint uns eine sehr frühe Dedikation des frommen Blattes zu sein, einfach anzunehmen, die Wahlkämpfen würden wenn für zur Wahl gingen, alle den Grafen Hoenbroch wählen. Unsere Genossen werden schon dafür sorgen, daß der Graf nicht die Mühe eines Reichstagsmandats auf sich zu nehmen braucht.

Sehr viel Geld übrig muß die Gemeinde Burgstädt haben, denn die Stadtverordneten bewilligten 300 M. als Beitrag zu den Kosten eines Sängerkonvents. Nur ein Stadtverordneter erhob Einspruch gegen diese Verwendung der Steuergroschen. — Nebenfünfzig zu sagen, daß es sich um kein Arbeiter-Sängerkonvent handelte.

Die Einführung der Polizeistunde in Bautzen und das Stadtverordneten-Kollegium. Zu wiedeholtem Male hatte sich das Stadtverordneten-Kollegium von Bautzen mit dem Regulativ zur Einführung einer Polizeistunde zu beschäftigen, um hierdurch dem entgegengesetzten Verhandlungen der Kleinbürgerinnen und -bürgern zu entgehen. Weiters geht diese Anregung von den Bäuerinnen aus, welche die Polizeistunde nur auf diejenigen Lokalitäten verhängt wissen wollten, in welchen eben Bäuerinnen die Bedienung verleben. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam es nun wegen des Regulativs zu erheblichen Debatten zwischen den Stadtverordneten und dem Oberbürgermeister Dr. Seil, welcher das Regulativ zur sofortigen Einführung einer Polizeistunde befürwortete, während das Stadtverordneten-Kollegium einstimmig sich dagegen ausprach, trotzdem der Bautzener Polizeipräsident Dr. Heppel sich in seinem Gouvernement ebenfalls für die Einführung einer solchen maßgebenden hält. Das Stadtverordneten-Kollegium hielt sich auf den Standpunkt, daß das Regulativ erst normal von den Ausführungen durchzusetzen werden müsse, um den Bedenken der Bäuerinnen gerecht zu werden. In seinen Ausführungen stellte der Oberbürgermeister Dr. Seil fest, daß in Bautzen 10 bis 15 Prozent der Geschäftsräume auf das Recht der Bäuerinnen zu schreiben seien. Um dem allzu großen Nachteil für den Bäuerinnen abzuhelfen, sei der Rat für Entwicklung von Ausbildungszwecken für die Bäuerinnen, wie solche bei den Dienstboten auch bestanden. Am groben und ganzen lebte sich das Regulativ an dasjenige der Stadt Dresden an, und er bitte um Annahme desselben, da es sich hier um ein öffentliches Interesse handele zum Besten der öffentlichen Gesundheit und Sittlichkeit. Der

Herr Oberbürgermeister hätte jedoch mit Einwendungen reden können, die Stadtverordneten ließen sich von ihrem Standpunkt nicht abbringen und bedarfen auf einer nochmaligen Juristensitzung an einer Befreiung, welche dann auch einstimmig angenommen wurde.

Verwunderlich kann man sich nur über die Courage der Zwickauer Stadtverordneten, denn Herrn Oberbürgermeister eine solche Opposition entgegenzusehen. Solches ist man von ihnen gar nicht gewohnt.

Eine interessante Gemeinderatsdiskussion gab es am Mittwoch in Böhmen. Rundschau handelte es sich um die Benennung einiger Straßen.

Der Herr Gemeindevorstand stellte vor, sie wie folgt zu nennen: 1. Brüder-, 2. Mehl- und 3. Mühlestraße. Von unseren Genossen im Gemeinderat wurde besonders scharf die Benennung: Mehlstraße vertheidigt. Man würde nicht, was der Minister bei besonders Großem rechtfertigt, wenn man nicht die Wahlberechtigung des städtischen Volkes als eine große Tugend bezeichnete. Der Gemeindevorstand meinte, daß solche Namen gar nicht in Frage kämen. Er habe die Benennung für geeignet gehalten, weil Minister v. Weißfrid früher Amtshauptmann von Dresden-Reichenbach gewesen sei. Auf Vorschlag des Genossen Kühlmeier wurde dann die Straße Mühlestraße gebaut. — Nach Erledigung einiger minderwertiger Angelegenheiten kam man dann nochmals auf die bekannte Sowjetkommunistischen Angelegenheit ein. Arbeiter Raabe war in Umnutzung in der Restaurationsaufsicht verhandelt worden. Auf Antrag unserer Genossen wurde die Angelegenheit öffentlich verhandelt: Der Gemeindevorstand erklärte, daß er nur keine Pacht erfüllt habe und ihm seine Schulden beigebracht werden können. Raabe habe als Sowjetkommunist von 1899 in den Alten vereidigt und das erfahlos abliegende Wahlrechtsabstimmung bei ebenfalls in den Alten vereidigt. Wenn das in Umnutzung erfolgt sei, ist es seine Pflicht, die Schulden bezahlt zu haben. Nunmehr ist es aber von dieser Erklärung, daß Raabe nicht schon 1900 in die Bühne gekommen ist. Nach lebhafter Diskussion beschloß man, den Namen aus der Bühne zu entfernen. Ein dann vom Genossen Raabe gestellter Antrag, die Bühne überhaupt zu bezeichnen, blieb bald entschieden. Es doch nachgewiesen, daß mit diesen Bühnen eine gewisse Spannung entstanden sei. Im Hausbesitzervereine in Böhmen man ist so weit verstreichen, in den Verlagen sind diese ganze Bühne zu verbauen. Ein Herr Brücke wandte sich gegen die Bezeichnung der Bühne. Er befürchtet, die Gemeinde würde dann die ganzen Arbeiter auf den Hals bekommen. Dies hätten aber in der Regel nichts mit Bewohnern und insgesamt bei ihnen alles gleich. Sie würden einfach zu der Gemeinde sagen: "Hier habt Ihr mich und die Meinen!" Bei einem Grundbesitzer fragte man auch nicht danach, ob sein Besitz mit Schulden überlastet sei, ihm nehm' man man in allen Fällen noch das nach. Welch ein Gemütsmoment! Der Herr hat wohl noch nie von einem Arbeitsherrn in Böhmen gehört? Ein übriges erhielt man aus den Neuerungen dieses Herrn, welche legale Tiefstand bei manchen Gemeinderechtskollegien vorhanden und wie gut es ist, wenn auch die Arbeitnehmer in den kommunalen Körpern haben.

Heidenau. Kouleonsheimt und nicht die starke Seite der Mehrheit des kleinen Gemeinderats zu sein. Der Stadtkirchherr Weber riet vor kurzem einem Glöckel an den Gemeinderat, ihm eine Entschuldigung für den von ihm eingerichteten und bisher gelesenen Garten zu geben. Er glaubte dazu berechtigt zu sein, da die frühere Schule in jener Gewebedrahtanlage erwiderte: er nicht mehr Zugnieter des Gartens sei, obgleich er keine Wohnung noch in dem betreffenden Grundstück habe. Der Gemeinderat lehnte das Glöckel zunächst ab mit der Begründung, daß er noch nie vor den Genossen des Gartens habe hören. Damit gab sich Weber aber nicht zufrieden, sondern wandte sich an die Schulinspektion mit der Frage: Wer dem eigentlich der Besitzer des Gartens sei. Es wurde dann eine Sitzung am Dienstag den 7. M. von der Schulinspektion in Anwesenheit des Schulvorstandes einberufen. Der Amtshauptmann befürwortete in der Sitzung einen äußeren Vergleich. Weber erklärte, den Garten nicht mehr wegen zu wollen, weil der Garten durch den geschlossenen Gang zum Gemeindesaal jetzt worden sei und weil er auch keine Lust mehr daran habe. Er blieb trotz der Erwähnung des Amtshauptmannes bei seinem Standpunkt und verließ schließlich, sich dem früheren ablehnenden Beschluss des Gemeinderats: Ablehnung einer Entschuldigung, ingem zu wollen. Damit war die Sache eigentlich erledigt. Aber kurz vor Schluss wurde von einem Mitglied der Antzaga neu, dem Herrn Weber M. Entschuldigung zu zahlen und mit 7 gegen 6 Stimmen auch angenommen. Das nennt man dann Konkurrenz! Es wird eine große Aktion in Szene gesetzt und vielleicht wird dem unbedeutigen Verlangen des Schulherrn doch noch willkommen.

Pirna. Man ist gewohnt, die Geschäfte unseres Stadtvorstandeskollegiums so richtig dahin zu leben, wie ein Bäcker durch die Landebene, und nur selten findet sich ein Feuerzeug im Stadtvorstand des Sitzungssaales ein, den das Interesse bewegt, dem Jungen und jungen Verlauf der Verhandlungen beizuhören. Das Schwergewicht liegt in den Ausführungsberatungen, und mit der Berichts- und Berichtsfragetages auf der Bühne sei den wissenschaftlichen und kulturellen Umgestaltungen Rechnung zu tragen. Die Versuche gewaltiamer Domänen waren doch nur erfolglos. Volksschule anerkannter ist es aber zweifellos, Freie der Bühne festgestellt. Im Übrigen sei die Bühne der Bühne, den Aufgaben der dramatischen Einrichtung innerhalb des Sitzungssaales freien Spielraum zu lassen. Die Forderung einer öffentlichen Beteiligung der Bühne ist unerfüllbar, denn die Theatergenossen sei auch in demokratischen Staaten nicht aufgehoben. Die Bühnenbeamten müssten aber literarisch gebildet sein und jede kleinliche Bühnenhandhabung zu vermeiden. Im Falle gewichtiger Bedenken sei, ob es möglich, durch die Bühne oder andere Aktionen den Wünschen des Autors oder Direktors Rechnung zu tragen, von ehemaligen Anderungen sei aber Abstand zu nehmen. Im Falle Bedenken gegen den Gesamtbild und die Tendenz eines Stückes vorzuhängen, sei die Aufführung zu verzögern. Schuld eines vorzuhängenden Anderungen soll das Stück vor dem Bericht der Aufführung der Bühne verdeckt vorzulegen werden. Dieser Bericht möge aus literarisch gebildeten Verwaltungs- und Justizbeamten, Schriftstellern und Mitgliedern des Verhandaussees gebildet sein. Bildungswerte, die zur Aufführung in den Landeshauptstadt zugelassen sind, können dann in der ganzen Provinz aufgeführt werden.

Dieser Bericht legt den Finger in die Wunde, aber er schließt die Wunde keineswegs. Er geht in Tonart und Chancen über das Drama, was man in Preußen-Deutschland von Ministranten herab in Wörtern verhindern würde, wenigstens bisher zu verhindern mag, aber was wollen lächlich Worte deuten? Die Kritik, die Herr v. Körber mit seinem Bericht der Einwendung eines Juristenberates an der literarischen Unzulänglichkeit der Bühne übte, ist sehr gut und sie könnte verhindern, auch innerhalb der Bühne, weiß-cremene Grenzwähle geziert werden. Die Wiener Arbeiter, wotted über die Wirklichkeit dieses Berichts, als ob die lächerlichen Juristenberate von heute daher tämen, das den Juristenberatung der Bühne der literarisch Gebildeten unbekannt ist. Die Ministranten die Meinung der literarisch Gebildeten unbekannt ist. Die Bühne über die beiden Beamten bei vollständig ein "declarative Plan". Und von dem jungen Erstling meint unter Bühnenberater: Was ja, daß eine gewisse Eindeutigkeit in die Theaterwelt kommt, das manche Bühnenprovinziale Ordnungswähler meinten werden, die Abhängigkeit der bis reaktionäre Theaterordnung fortzuführen, der Willkür den Schein der freikirchlichen Ordnung zu geben und die Abrechnung und den Zorn des Publikums vom Junior abwenden. Wir sind nur neugierig, so schließt die Arbeitserziehung, welche Schriftsteller hat zum Ausdruck der Bühnenberatung ausgeschlossen werden. In den Diskussionen

den Arbeitern im einzahl mensch- erhaltenen und nur

Erklärung darüber hat es meist sein Gewissen. Eine empfindliche Sitzung haben unsere Stadtärzte aber doch und das ist die Vergebung städtischer Arbeiten. Wenn in dieser Sitzung der Rat nach Ansicht der Stadtverordneten, die ja in der Mehrzahl Gewerbetreibende sind, einmal das richtige nicht trifft, dann wird Leben im Stadtverordnetenstaat, das sonst Wohlsein setzt dann unzählig zum zeitigen Gebiegtheit aus und in ganz ungewohnter Weise wird man die schwersten Angriffe gegen den Rat. Dies war auch in der letzten Sitzung der Fall. Anlag dazu bot die Angriffnahme der Arbeiter zum Bau des neuen städtischen Wasserwerkes. Sie begannen, ohne daß die städtischen Kollegen die Mittel hierzu bewilligt hatten, in Ausführung einer auswärtigen Firma — Anna und Bergold, Radebeul — mit einem Trupp italienischer Arbeiter. Darüber herrschte nun natürlich der Rat und Stadtverordnetenmitglieder Verwunderung, nicht weniger aber auch in Einwohnerkreisen. Die Folge war, daß arbeitslose Arbeiter dagegen offen demonstrierten, sich nach dem Rathaus begaben und durch Abgehandlung die Entlassung der fremden und Einsetzung heimischer Arbeiter verlangten. Die hiesigen Baumeister haben sich veranlaßt, ein Gefüll an städtischen Kollegen zu richten, welches forderte, städtische Bauarbeiter nur an hiesige geprüfte Baumeister zu vergeben und das Stadtmitschiffen angehörende der Rostling im Vorgerüste thunlich fallen zu lassen; ferner wurde darin auf Wohlände bei der bürgerlichen Vergebung von drei Arbeitern aufmerksam gewacht. Weiter sah sich ein Stadtverordneter veranlaßt, folgende Interpellation an den Rat zu richten:

"Was hat den Gesamtstaat veranlaßt, von der sonst üblichen Verpflichtung, größere städtische Arbeiten in öffentlicher Subsistenz auszuführen, abzusehen und, wie es jetzt beim Wasserwerksbau geschieht, in größere Teilearbeiten in gelehrter Weise an auswärtige Unternehmer zu vergeben, ohne daß vorher die Genehmigung der entsprechenden Kosten durch die städtischen Kollegen stattgefunden hat?"

Baurechtsberater sei noch, daß die beiden städtischen Kollegen einen genügenden Ausdruck aus ihrer Mitte niedergelegt und denselben bei der Vorberatung der Wasserwerksaufträge bearbeiteten. Dieser Ausdruck hatte nun begutachtende Beschlüsse gefaßt hinreichlich der Vergabe der ersten Teilarbeit und Anfangs von Eisenbahn. Es handelte sich um eine vorsichtige Ausgabe von rund 40 000 M., ungetrennt von vorgegebenen Auszahlungen für etwaige Geldabschöpfung. Ohne die Bewilligung dieser Summe von den städtischen Kollegen einzuholen, erfolgte nun der Anfang der Kosten und die Vergabe der Teilarbeit gemäß den begutachtenden Ausdrucksblättern, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der fabrikanter Beamter und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen. Mit diesen Angelegenheiten hätte sich nun die leiche Stadtverordnetensitzung zu beschäftigen und die harte Belebung des Bürozweckes aus allen Kreisen der Bürgerschaft bemüht, wodurch Interesse man im allgemeinen der Sache entgegenbrachte. Nach dem Vortrage der Antzaga verließ der Antzaga und den Abendmauslauf forderte, erhielt zunächst Herr Stadtverordneter Kaufmann Müller das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Es führte aus, daß die schwere wirtschaftliche Krise unsre Stadt und Umgebung ganz besonders hart treffe. Durch das danebenliegende Baumeister sei unsere Hauptindustrie, das Steinbruch- und Steinmeßgewerbe, vollständig lahmgelegt. In Verbindung mit anderen industriellen Städten seien auch alle Handels- und Gewerbevertreter in schwere Mitteldeinstabilität geraten. Der Antzaga verneinte auf die Begründung eines Industriestopps durch die Bühne zu schließen, und zwar durch den städtischen Gasdirektor, der der Fabrikanten und vermutlich zum Bau des Wasserwerkes mit bewegen wurde als Sachverständiger. Weiter wollen wir voranschicken, daß bei der Vergabe dieser Arbeit es niemand einschaffen will, die Bedingung der Beschäftigung bestimmter Arbeiter zu stellen

eines Teiles der Italiener geführt, sondern der Rath habe dies aus eigener Initiative getan. (1) Auf die weitere Debatte eingehen verbotet der Raum an dieser Stelle. Besprochen sei sei aber wenigstens eine der hohen Auslastungen. Herr Stadtverordneter Fabrikdirektor Göbich hat die vielleicht aus eigener Praxis hervorgegangene Anerkennung, „man habe ja doch seine Garantie, wenn man für eine Arbeit vielleicht 5000 Mark nicht bezahlt, doch für auch den Arbeitern zugute kommen“. Von den Unternehmern höchster Arbeiten eine anständige Bezahlung der Arbeiter zu fordern, kennt man hiermals gar nicht. Wie im Konsillegium erfolgte aber auch schließlich die einzige in jede Genehmigung der in der Rathsschule geforderten Mittel. Der Herr Bürgermeister besaß, der Herr Göbich hatte also die Kollegen richtig eingespielt. Die allein in den Verhandlungen als ganz nebenstehlich behandelte Frage der Bezahlung beider Arbeiter erwiederte das Gefühl, als hätte man die Arbeitseinkommen nur dazu benötigt, dem Bürgermeister die Pflichten den Unternehmen gegenüber neu einzufordern. Denn was bedeuten die Anträge gegen die Radikalbewerber Firma, wenn man die ausländischen Arbeiter bisher hier in Betracht zieht; sie räten sich lediglich gegen sie als auswärtige Unternehmen konträren. Der einzige richtige Weg der Stadtoberwaltung war, unter Zugabe eines sachverständigen Beirats und eventuell einziger eingerichteter Vorarbeiter die Ausführung in eigene Hände zu nehmen. Ein Unterschied lag dann nur darin, wer den Unternehmertezwischen einsetzt; die Ausführung blieb gleich. Die Zusammenfassung unserer Kollegen in ihrer Vereinigung ist höchst über einen solchen Standpunkt aus, und von Staat wegen wird man dieser Entlastung, wenn sie einmal ihr Willen der Kollegen liegt, sicherlich nicht hinderlich sein. Was die Vorwürfe gegen die Nachahzung des Staatsrechts der Kollegen betrifft, so können dieselben nur auf leichter selbig zurückfallen, zumal wenn sich sogar ein qualifizierter Beamter erlaubt, das Kollegium zu übergehen. Auch an einer Prozeßsache des Herren Ingenieurs Salbach-Dresden gegen die Stadt in der Wasserwerksstraße dürfte dieser Beamte wesentlich mit seinem unbedeutenden Berufungsrecht angreifen. Aber auch das Stadtbauamt scheint denselben Recht gegenüber dem Bewilligungsrecht der Kollegen zu besitzen wie der Herr Göbich. Ein weiterer Tagobdruhungswunsch der Sitzung betrifft die Umbauarbeiten in der alten Realschule. Die Kollegen hatten die Baumschläge des Baumamts bedauert und ein Ratsmitglied reduzierte in Gemeinschaft mit dem Bauamtsassistenten an Ort und Stelle auch verschiedene geplante Herstellungen. Trotzdem führte man nicht vorbereitet dazu, geistiges Arbeiten aus und die Voranschläge wurden zum Teil bis ein Drittel übertragen. Nun beschloß deshalb deshalb, dem Stadtbauamt „eine Rücksichtnahme“ wegen der Baumschlags-Uebereichungen auszusprechen, genauso aber leistete bis auf einen Punkt, über welchen noch nähere Unterlagen verlangt wurden. Was könnte man diesen Willen heutiger kommunaler Verwaltung zur Kennzeichnung noch bestimmen?

Aus der Lauts. Der bei dem Spediteur Lorenz befindende 50jährige dänischer Budwig in Seifhennersdorf geriet am Sonnabend beim Abfahren auf dem Oppelischen Flugplatz unter herabrollende Holzfässer und wurde hierbei direkt verletzt, daß er mittels Gesichts nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind im Hotel Erbgericht in Seifhennersdorf die Einmündungen für den großen im Geschäftszimmer ausgestellten Musikautomaten erbrochen und deshalb beschädigt worden. Es wird der gekohlte Vertrag, der nach Lage der Dinge nur im Nebenmittagstunten bestehen kann, auf circa 50 Mark geschätzt. Vom Thäter fehlt jede Spur. — In Görlitz zum 2. Mai ist in der Nacht zum Sonnabend in den Morgenstunden das dem Stellmacher Israel gehörige Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Da bei dem Feuer das Feuer in den Nachbarorten nicht bemerkt worden ist, waren außer der Christspitze keine anderen Feuerwehren zur Stelle. Das Feuer brach nachts 3 Uhr aus. Verbrannt ist fast alles, nur das Dach ist gerettet. Weder die Entstehungsursache ist nichts Näheres bekannt.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Einen gräßlichen Tod erlitt in der Drausen Holzstoff-Fabrik in Roßlau der 17-jährige Arbeiter Möllers aus Langenau. Am wurde vom Fabrikant der Kopf vollständig weggeschossen. — Am Morgen des 9. April wurde am Stecken des Mühlgraben an der Mittelmühle in Roßlau der Leichnam des Zimmermannsmeisters L. aufgefunden. Die 70jährige Frau, die Schwester in den Tod getrieben hat, ist, obgleich sie in den letzten Tagen ohne fremde Hilfe nicht bestehen konnte, aus dem Fenster ihrer in der ersten Etage befindlichen Schlafräume am Weinspalt herabgestiegen und darin dem alten 50 Meter unterhalb ihrer Wohnung liegenden Mühlgraben den Tod gesucht. — Der Kaufmann Albert Gottschall in Rotterdam, der sich zum Ostseestrand nach Leipzig begaben wollte, war infolge des Wahnsteils in Holland gezwungen, zur Seite von Rotterdam an die Grenze, von wo er weiter die Bahn hätte beruhigen können, sich dem Automobil angewandt. Auf dieser Fahrt ist er, der schußfertig von seiner Brust erwartet wurde, tödlich verunglückt. — Vor einigen Tagen verschliefte der 32jährige Sohn des Bergarbeiters Behold eine größere Perle, die in der Speisekarte fielen blieb und so den frühen Tod des bedauernswerten Knaben herbeiführte. — In Crimmitschau ereignete sich ein schwerer Unfall, indem auf dem Neumarkt die 14jährige Tochter des Kaufmanns Dr. beim Feierabend ausgelaufen, ein Stoß in den Hof hinauf und dadurch einen schweren Schädelbruch erlitt. Das Mädchen ist jetzt mit konfirmiert worden. — Auf Podewitz ist ein Pferd wurde ein den besseren Söhnen angehöriger Mann erschossen aufgefunden. Der Tote ist mit einem 37 Jahre alten Kaufmann

gesichtet, lang hier Werk als Tenorist Walther am besten und gab Herr Friese als Gesundheit, Fleiß- und wirtschaftlicher Vater eine wirkungsvolle Karikatur. Von den Vertretern der Neuenen sei Herr Paulig als ewiger Angemalter vorteilhaft auf. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Titelwahl wertvoller zur Geltung hätte kommen können, wenn sie statt Dr. Schmid eine gräßliche und schmeichelhafte Darstellerin erstanden wäre.

Kurtztrags-Konzert in der Kreuzkirche. (Meiss in Homol von Johann Sebastian Bach.) In der Dresdner Konzertmusikalischen Bibliothek befindet sich ein Schrein-Bach, ein Schuh an den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen (August III. von Polen) um Belebung eines Löffels, das als beginnt: „En. König. Höhne überreiche in feinstler Devotion gegenwärtige geringe Arbeit von der jungen Wissenschaft, welche ich in der Musica erlangt, mit ganz unerhörbarer Seele. Sie wollen die Seele nicht nach der schlechten Komposition, sondern nach dem Welt berühmten Clemens mit großartigen Augen angesehen und mich darum in dem wackeligen Proleten zu nehmen gerufen.“ Diese „geringe Arbeit“, diese „schlechte Komposition“ waren ein Arie und Glorie, die beiden ersten Teile einer großen Wissenschaftskomposition, die und später als Homol-Messe von Bach nicht genau Staaten und Bewunderung abholen kann. Es zeigt sich auch hier wieder, daß seine wahrhafte Kunst von äußerer Qualitätsleistung ihren Wert erhält, sondern daß nur das reine künstlerische Vermögen diesen Wert verleiht. Der Meister ist definitiv beherrscht der katholischen Kirche. Ging es nach äußeren Dingen, so mögten die gewollten Kompositionen der Wesse selbstverständlich von Contenpern herführen, die im katholischen Glauben groß geworden, die sehr religiös gläubig gehalten waren. Dem ist aber nicht ganz so. Die beiden grossartigen und vollendetsten Kompositionen des Wessentextes röhren mehr von kirchlich-gläubigen Katholiken her, sondern von dem Protestantischen Bach und dem protest. im Herzen sehr religiös gesinnten, aber sonst sehr freigiebigen Bonhoun. Solche haben den Meister frei, b. d. nicht in Anlehnung an protestantische Vorgänge, behandelt und beiden ist ein Werk gelungen, das auch unter den Compositoren eine außergewöhnliche Stellung einnimmt; bei Beethoven ist es die Missa solemnis, bei Bach die Homol-Messe.

Bach ist auch in seiner Messenkomposition der Meister des strengen Satzes geblieben. Die Kunst des vorsingen Tonages, sie ist hier im höchsten Maße zur Anwendung gekommen. Es ist beinahe, als hätte Bach zeigen wollen, wie eine religiöse Komposition aussehen soll. Er zeigt nur die Kunst der Arbeit, die dabei berücksichtigt wird. Aber nicht nur der musikalische Inhalt. Die Auswahl der Themen ist sie die anfängliche Angabe überwunden hatte, die Alte- und Messeopera-

Welt aus Biesbaden identisch, der Togis zwar seine Wohnung in Leipzig verlassen hatte. — Der Reichsgraf Leonhardt in Meissen, der am Dienstag abend auf Veranlassung der Ausstellungskammer in Gotha verhext worden war, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Requisant Leonhardt teilte in den letzten Zeitungen mit, daß er nicht wegen Veruntreuung und Betrug, sondern auf Grund der Denunziation seines vorbestrafen Vorwurfs Doulce und einer unrichtigen Ansicht des Polizeiamtes in Haft genommen worden sei. — Vom Schöffengericht in Sebnitz wurde die Ehestrafe eines an der Altenz mietenden Blumenhändlers wegen Verdachts von Fleisch und Wein aus Böhmen zu zehn Gefängnis und 150 M. Geldstrafe oder weiteren 30 Tagen Gefängnis und ihre beiden seit fünf Wochen in Untersuchungshaft befindlichen Arbeitnehmer, die mit geholten haben, je zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein bestiger Schneckenhaus im oberen Vogtland. Das Vermögen auf den Straßen in Plauen i. V. war unmöglich. Die Schnecken sind häufig zwei Zoll tief. Auch im übrigen Vogtland sind Döden und Tiefe mit Schnecken bedeckt. — Der seit Freitag den 1. April vermisste Steinmetz Kochers und seine Tochter am Donnerstag erreichten im Saalebau des Sanda ein junges Menschenleben gefordert. Der aus Cossenbach kommende Kleidungsgeiste Tochter galt beim Abreisen eines Schweinsfressers Wajer nach und sprang hierbei aus Bechern seinen Nebengesellen Ramens Prechters etwas voll. Dieser geriet darüber so in Forn, daß er das Vieh nach Toretti warf und diesen dabei in den Unterhof trug. Der Verleger ist trotz sofortiger ärztliche Hilfe geworden. Der Thäter wurde in Haft genommen.

waren, die uns so oft direkt oder indirekt die Säle abtreiben und rigorosen Vorgehen vorponieren lassen. — Die öffentlichen Versammlungen sind aber der Ausgangspunkt des politischen Lebens. Und obendrein machen die Wirtse ein Geschäft dabei. Sie thun daher am besten, sie geben alle mit einander allen Parteien die Säle; wenn sich die Militärbehörde nicht entgegenstellt zeigt, dann mag diese sehen, wo sie mit ihrem Militärverbote bleibt. Ein dementsprechender einmütig gefasster, würde sofort die ganze Frage in der besten Weise lösen. Mag man dann Tausende in die Kosten hineinbauen.

Zum Empfangskommel am 3. Mai. Man sollte es nicht glauben, daß man die Animiererei zum „freiwilligen“ Königsbesuch am 3. Mai sogar bei den Arbeitern in den Werkstätten verhindert. Aber es ist so. Sitzulierte am 11. April in der Biererei Mühle eine Sitz, auf die das Arbeitsvocational für seine Frauen unterstreichen sollte. Man mußte also auch dem Arbeitern, durch Unterschrift sich zu versetzen, seine Frau am 3. Mai als Stoffe zum Königsbesuch zu läden. Hier wird man freilich wieder Glück als bei den Beamten haben, da die Arbeiter in nicht abhängig sind. So bedachten sich auch die Bierereibesitzer in überwiegendem Maße dafür, ihre Namen dazu heranziehen.

Es ist auch wirklich ein starkes Städte, die bei den Wahler zum Landtag entschieden, vom Projektionen Steuer, zufolge schwer bedrückten Arbeiter mit ihren Angehörigen zum Königsbesuch kommenden zu wollen! Das fehlt ja noch! Wir wollen hierbei noch einmal ganz energisch gegen den Unzu-Sitzung nehmen, daß man auch die Schul Kinder zu dem Empfangskommel dirigieren und als Dekoration benötigen will. Doch Blättermeldungen will man 20.000 Schul Kinder auf die Beine bringen. Wie erkennt einen derartigen Gebrauch der Schul Kinder als einer Mißbrauch, der nicht etwa genug verurteilt werden kann. Und wir müssen uns nicht denken, daß der Schulbehörde irgendwie ein Recht zu diesem Verlangen, besonders auch an die Eltern, gibt. Mit der Schule und ihrem Zweck steht die Geschichte jedenfalls in geringem Zusammenhang. Dazu kommt, daß es sich um einen Sonntag handelt, den die Eltern nach ihrem Gruppen für sich und ihre Kinder ausnutzen können und über den sie zu bestimmen haben.

Der König Georg soll übrigens sich bereit erklärt haben, die „Huldigung“ entgegenzunehmen. Auch mit dem ihm „in großer Ehre“ vorgelegten Programm — Programm ist sehr gut! — soll er einverstanden sein. — Er würde dankend ablehnen, würde er, wie die „Huldigung“ zu stande gebracht wird!

Zur Reichstagwahl in Dresden. Die Reformen haben jetzt auf ihre von und entsprechend gewünschte „Anfrage“ wegen der Kandidatur von Geißelmann vom evangelischen Landeskonsistorium, die ihnen in ihrer Kandidatenliste aus der Tasche holen soll, eine Antwort erhalten. Eine Antwort, die allerdings unter den obwaltenden Umständen recht höchst fragt. Sie lautet nämlich: „dokt gegen die Übernahme einer Reichstagskandidatur durch einen Geißelmann der Landeskirche, sobald solche nicht von den Vereinigten der Aussichtlos erstmals erscheint, grundsätzliche Bedenken nicht obstat, wie auch früher schon Geißelmann der Landeskirche ein Reichstagsmandat bekleidet haben. Im einzelnen soll gesagt werden, ob ein solches Vorhaben auch mit der Rückicht auf etwas befindliches Gedächtnis und Verhältnisse des betreffenden geistlichen Amtes vereinbar sein würde.“ — Die Reformer freuen sich, wie die Kinder über die nunmehr erfolgteklärung. Bald nach Ihnen wollen sie in Alstadt endlich mit ihrem Kandidaten, einem Geißelmann, verhandeln. Die Dresdner Nachrichten schreiben von der baldigen offiziellen Nominierung der Kandidaten in beiden Wahlkreisen. — Höchste Zeit wird es auch.

Moral gegen Arbeiter. In diesen überpeinlichen Blättern erscheint täglich eine von der Missmerierung inspirierte Röte, in der Voge der Missmerierung in das sonstige Nicht gestellt wurde. Es liegt darin n. a.: „Der Missmerigehilfe hat das ganze Jahr gleichmäig die ruhige Arbeit bei einem Einkommen, das dem eines kleinen Beamten entspricht. Nur ungeschickte und widerstandsfähige Arbeit zu meistern oder zu feiern. Ein junger Arbeitnehmer hat im gesetzten Jahre aus eigenen Räumen, in der Sparstube, so hat er keinen Platz, hierzu womöglich jährlich eine penitentiäre Unterstützung des Arbeiters, welche nicht so groß zu sein braucht als die, welche aufwendig gewesen wäre, wenn dem jungen Mann eine Moral- oder Gymnasialbildung geboten worden wäre, so sind die Bedingungen vorhanden, um ihm mit 30 Jahren eine eigene Selbstständigkeit als Meister und geschickten Bürger zu sichern.“

Die organisierten Bürgerlichen Missmerigebillen sendten, weil diese Angaben ein ganz falsches Bild von ihrer Lage geben, eine hässliche Entgegnung an den Dresdner Anzeiger und Neueste Nachrichten, die aber von diesen Blättern rückwärts abgelehnt wurde. (1)

mit fabelhafter Sicherheit getroffen, je mehr man in das Werk eintritt, um so staunenswerter zeigt sich Bach. Und die Begeisterung, die die Messe durchweht, der grandios Aufbau des einzelnen Stücke, sie geben ein Gesamtes, das den Hören unmittelbar naht, das im treudringen Momenten erhebt und holt, das ihn aber auch bei den längsten Stellen nicht unterdrückt, und ihm auch da die Stimmung der Komposition aufzeigt. Man ist gewohnt, die Bassisten-Musiken Bachs am höchsten unter seinen Werken zu stellen. Man ist dann die Homol-Messe entdeckt. Und hier ist auch dann die Messe der Missmerigehilfen in das sonstige Nicht gestellt. Es liegt darin n. a.: „Der Missmerigehilfe hat das ganze Jahr gleichmäig die ruhige Arbeit bei einem Einkommen, das dem eines kleinen Beamten entspricht. Nur ungeschickte und widerstandsfähige Arbeit zu meistern oder zu feiern. Ein junger Arbeitnehmer hat im gesetzten Jahre aus eigenen Räumen, in der Sparstube, so hat er keinen Platz, hierzu womöglich jährlich eine penitentiäre Unterstützung des Arbeiters, welche nicht so groß zu sein braucht als die, welche aufwendig gewesen wäre, wenn dem jungen Mann eine Moral- oder Gymnasialbildung geboten worden wäre, so sind die Bedingungen vorhanden, um ihm mit 30 Jahren eine eigene Selbstständigkeit als Meister und geschickten Bürger zu sichern.“

Die Aufführung, die ist, abgesehen von zwei ungewöhnlichen Aufführungen, stets an das Original hielt, war wahrhaft erstaunlich. Besonders Verdienst hat daran der Kreuzkirchen-Kantor, Herr Prof. Dr. Carl Wenzel, der die immens schwere Choräle maßhaft einstudiert hatte und das Ganze schwungvoll, verständnisvoll und überzeugend leitete. Ein weiterer Factor zu der gelungenen Aufführung bildete die neue große Orgel, an der der erst vor kurzem nach Dresden beruhende Kreuzkirchen-Organius, Herr Alfred Sittard, in ausgezeichnetem Weise einen Namen rostete. Besonders in den Chorälen war die Wirkung der Orgel von mächtiger Wirkung. Wenn wurde dazu eine Belebung der Orgelstimme von Franz Müller, die aber für die Belebung der Arie um. Hier steht jetzt sehr gut. Den Solisten sind mit beindruckter Anerkennung Herr Konzertmeister Ludwig, der ausgezeichnete Bassist, Herr Eduard Seltzer, der die hohe Trompete vorzüglich meisterte und Herr Werner Metz Gerner aus Berlin (Sopran) und Mathilde Haas aus Mainz, die, nadem sie noch nicht der musikalische Inhalt. Die Auswahl der Themen ist sie die anfängliche Angabe überwunden hatte, die Alte- und Messeopera-

stellen mit schönem Ausdruck und vollem, dunklem Organ sang, hörte Herr Rudolf Jäger, unter Hofoperatore, zu seinem. Der Prof. Dr. Emil Severtz aus Berlin, setzte gegen die Genannten ob, welche Worte wie Stimme betrifft. Auch das Orchester (Musikverein) musste ebenfalls erstaunt werden, jamm für die gleichzeitige Ausdrucksstärke hat, mit der die Violinen die Melodie in der letzten Arie Agnus Dei (Gamm Gottes) ausführten.

Das Denkmal eines Arbeiters. Am Sonntag wurde auf dem Platz Friederike-Wentzels das Denkmal des Dresdner Hegel-Geiste-Wentzels enthüllt. Die einfache Statue ist dem vor einer Menschenleben gestorbenen Poeten von seinen Kollegen gewidmet. Den Charakter und den Typographen. Es war ein eindrückliches Erlebnisleben, von Erinnerungen, Gedanken und Erinnerungen, das den Menschen nicht unterdrückt, und ihm auch da die Stimmung der Komposition aufzeigt. Man ist gewohnt, die Bassisten-Musiken Bachs am höchsten unter seinen Werken zu stellen. Man ist dann die Homol-Messe entdeckt. Und hier ist auch dann die Messe der Missmerigehilfen in das sonstige Nicht gestellt. Es liegt darin n. a.: „Der Missmerigehilfe hat das ganze Jahr gleichmäig die ruhige Arbeit bei einem Einkommen, das dem eines kleinen Beamten entspricht. Nur ungeschickte und widerstandsfähige Arbeit zu meistern oder zu feiern. Ein junger Arbeitnehmer hat im gesetzten Jahre aus eigenen Räumen, in der Sparstube, so hat er keinen Platz, hierzu womöglich jährlich eine penitentiäre Unterstützung des Arbeiters, welche nicht so groß zu sein braucht als die, welche aufwendig gewesen wäre, wenn dem jungen Mann eine Moral- oder Gymnasialbildung geboten worden wäre, so sind die Bedingungen vorhanden, um ihm mit 30 Jahren eine eigene Selbstständigkeit als Meister und geschickten Bürger zu sichern.“

Am Dienstag, den 20. Dezember 1888 starb er in Düsseldorf. Die Post, die Briefe und die Entwicklungen datteln seine Verdienste auf. Einige Monate vor seinem Tode war eine Ausstellung seiner Werke eröffnet. Dann wurde er nach Berlin überführt. Der Hund wurde mehrmals aufgebaut,

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348

Aktien wenden sich nun an uns, und wir geben ihnen gern zu folgenden Bemerkungen das Wort:

„Wenn zur Zeit außer Weißerödern nur wenige Rechnungen das Münchnerhandwerk zu ihrem Berufe erwähnt haben, so hat diese Erweiterung ihren Grund in der ungünstigen Lage der Münchener Wertheime. Es leuchtet wohl jedem ein, welche gefundene bescheidenen Voraussetzung dieser Beruf mit sich bringt, wenn die Gehilfen täglich bei unbeständiger Arbeitzeit Umräumen von Staub, Drecken und giftigen Arbeitsstoffen einzutragen gesetzten sind. Die Tubercolose verträgt daher große Opfer. Wenn dann von einer das Jahr hindurch gleichmäßigen ruhiger Arbeit bei einem Einkommen, das dem eines kleinen Beamten entspräche, die Rede ist, werden die Thatenfahnen im dem Maße entstehen, daß den Beteiligten ob dieser lästigen Verhältnisse ein mitteldinges Lächeln ankommt. Bekanntlich wird wohl in jeder Münchnerwerkstatt per Saison täglich 12 bis 15 Stunden gearbeitet und flaut die Gesellschaft nachher auch wohl bis auf acht Stunden ab, wenn nicht gar ganz geschlafen werden mögen, aber das Zustandekommen eines Kursusvergütung mit dem eines kleinen Beamten verglichen wird, so ist ein derartiger Vergleich nur deuterbar, wenn man das niedrige Gehalt der untersten Beamtenintegrität im Auge hat.“

Der Sozialdemokrat Friske nennt die Sozialdemokratie!

Was wir bei unserer Kenntnis des Charakters des Herrn Franz Friske vernehmen, wird einräumen: Er wird nach „berühmten Müttern“ eine Sozialdemokratie gegen die Sozialdemokratie idem, die ihn nach Lage der Sache in ihren Reihen nicht mehr dulden konnte. Wir sind darüber noch nicht erstaunt, denn ein berührtes Verhältnis entspricht eben einer Natur, wie sie Herrn Friske eignet. Dann liegt die Sache ja schließlich auch so, daß der Mann sehr nötig Geld braucht, und für Leute kann es leicht liegen, daß im Augenblick auf der Straße, wenn man es nur aufzuhören versteht. Die Gegner brauchen so nötig Material gegen die Sozialdemokratie, und da kommt ein Friske wie gerufen. So sollte vielleicht der Herr Eduard Meyer, Besitzer einer ganz kleinen Druckerei auf der Seidnitzer Straße Nr. 7, der die Freude seines Friskes: Wohin schaut die Sozialdemokratie? versteht, und dabei natürlich ein kleines Gedicht zu machen gedacht. In diesem Gedanken besteht jedenfalls eine innige Seeleverbundenheit zwischen Meyer – der auch brauner Ambrosius sein soll – und Friske. Wie fürchten nur, Herr Meyer wird sich verabschieden, vielleicht daß er keine Ahnung, wenn er in die Hände gefallen ist. Doch kann und das gleich sein.

In diesen Tagen erlebt Herr Dresdnerbesitzer Meyer ein bedrückendes, mit Herrn Friske befreundetes Schicksal, das an Unternehmensorganisationen, die Vorstände der bürgerlichen Parteien umgezogen werden. Herr Meyer macht die unlängere Sache des Herrn Friske, offenbar in völliger Unkenntnis der Person seines Handelngers, in einer großen Staatsaktion, die einzig in ihrer Art sein soll. Mit der Art ja in belästigendem Weise eigenen Unternehmungen – und um die Öffentlichkeit zu täuschen – „widmet“ Herr Friske seinen 32 Sekten Karren Frau „der deutschen Arbeiterschaft“. Wir wollen von vornherein, um keine Verzerrungen auszulösen zu lassen, dazu nur bemerken, daß die deutsche, und besonders aber die Dresdner organisierte Arbeiterschaft mit Herrn Friske nichts mehr zu thun haben will. Auf dem „unterstandenen“ Sitzbank der Brüderlichkeit auf jenem Bistular heraugetrieben: Vorwort 16 Jahre agnostischer Thätigkeit. 1. Die Sozialdemokratie als große Partei. Ein Grab, Wehrhaft kleine Sozialdemokratie, Entwicklung der Masse, schwärme als das Glaubens. 2. Die Organisation der Sozialdemokratie. Konflikte zwischen „Gemeinden“, die Internen, Radikale, Sympathie und Polizei, inneren, Territorium im Innern. 3. Wenn es darum geht, ob es ist es nicht dasselbe. Die Fälle Göhr, Bernhard, der Skandal Maxidor Wittich, ein intimes Vorkommen aufgeklautet z. d. 4. Die Radikalverschreitung. Die Partei als gesellschaftliche Institution, Proletarientum, die Art der Kleinanlagen, Parades, wurde, die Komödie des Gleichheitsprinzips. 5. Die Generalsozialbewegung. Dresdenner Gewerkschaftsrat, Metall, Glasarbeiter, Buchdrucker, Bureauarantent unter den Arbeitern. 6. Das Arbeiterschaftsrecht und Gewerkschaften. Konsumvereine, revolutionäre Dienstleistung, Redakteur Meyer gegen die Veräußererinnen, die Gouvernante des Konsumvereins Vorwörter, Betriebswirtschaft. 7. Schlußbetrachtungen. Der sozialdemokratische Verein Dresden-Mitte, abschließende Gewerkschaft der Internen, die Sachliche Arbeiterschaft, Dr. Siedlum, Willkürherrschaft der Ritter, Arbeit macht die Fragen auf!

Mehr kann man nicht verlangen! Gut aufzupassen verachtet Herr Friske seine Sache, daß man ihm laschen. Wie kann man nicht nicht die Nebensicht von der absolutistischen Gewaltsherrschaft der Internen aus. Was werden da empfindliche Gemüter nicht alles für Entzückungen vermissen. Die Leute werden gründlich gebüschelt werden. Sie kennen den Geschäftskram des Herrn Friske, den er bei dem

seinen Briefwechsel und Biographien heraus. – Bei der Denkschriftausstellung waren die offizielle Welt, das Unterrichtsministerium und das Kulturräteamt vertreten. Die Masse der Teilnehmer bestand aus Druckern und Literaten. Das Denkmal zeigt den Dichter in seiner Arbeitsschlaf mit flatternder Haarbinde.

Dresdner Ausdruckszeit. (Theater). Wochentage: Der verlorene Sohn. Ohne Sonder. Anfang 18 Uhr. – Mittwoch: Monna Bonna. Anfang 18 Uhr. – Donnerstag: Für den Montags-Abend vom 12. April (noch einstudiert): König Heinrich VI. I. Teil. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Unterhaltung. Die legendäre Madlen. Literatur. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Wilhelm Tell. Anfang 17 Uhr. – Sonntag: Der König von Preußen. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Rigoletto. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Die Meistersinger. Anfang 6 Uhr. – Sonntag: den 19. April: Die Aristanterin. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Dienstag: Der verlorene Sohn. Ohne Sonder. Anfang 18 Uhr. – Mittwoch: Monna Bonna. Anfang 18 Uhr. – Donnerstag: Für den Montags-Abend vom 12. April (noch einstudiert): König Heinrich VI. I. Teil. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Unterhaltung. Die legendäre Madlen. Literatur. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Wilhelm Tell. Anfang 17 Uhr. – Sonntag: Der König von Preußen. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Rigoletto. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Die Meistersinger. Anfang 6 Uhr. – Sonntag: den 19. April: Die Aristanterin. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Dienstag: Der verlorene Sohn. Ohne Sonder. Anfang 18 Uhr. – Mittwoch: Monna Bonna. Anfang 18 Uhr. – Donnerstag: Für den Montags-Abend vom 12. April (noch einstudiert): König Heinrich VI. I. Teil. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Unterhaltung. Die legendäre Madlen. Literatur. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Wilhelm Tell. Anfang 17 Uhr. – Sonntag: Der König von Preußen. Anfang 7 Uhr. – Freitag: Rigoletto. Anfang 18 Uhr. – Sonnabend: Die Meistersinger. Anfang 6 Uhr. – Sonntag: den 19. April: Die Aristanterin. Anfang 7 Uhr.

Direktor Lindemann, bekannt durch seine Gastspielreisen mit dem Deutschen Theater, wird und demnächst die Bekanntheit des Dänischen Theaters. Die tote Stadt in der Darstellung durch einen Star von Bühnenkünstlern vermittelten. Direktor Lindemann hat das ausdrückliche Auftragserbrecht dieses Werkes für Deutschland erhalten. Das Gastspiel findet am 18. April im Residenztheater statt.

Die Rollenbesetzung ist mit Ausnahme der Anna dieselbe wie bei der Erstaufführung am Leipziger Stadttheater am 10. Oktober v. J.

Das darstellende Personat der am 2. April im Centraltheater beginnenden Schauspiel-Saison ist nunmehr zusammengeholt worden. Direktor und Ober-Konservator ist Herr Kotter, Regisseur Herr Kotter. Als Gott wurde Horst Engels von Berlin verpflichtet. Am erste Vorstellung geht Mittwoch den 22. April, mit neuer Ausstattung in Szene: Der blonde Dästler, Lustspiel in drei Akten von K. Blumenthal und G. Kadelburg. Die Rolle des Bellermann spielt Herr Georg Engel als Gott. Der Vorverkauf beginnt am 14. April, wie aus New-York mitgeteilt wird, Amerika, um einem Auto als Lehrer des Klavierwissens an das Dresdner Konseratorium zu folgen.

(Waldenre Auktion.) Eine neue Auktion (die siebente) das Auktionshaus durch die Königl. Sammlungen wird in diesen Tagen ausgetragen.

Im Kunsthistorischen Ernst Arnolds, Waldstrasse Straße, ist eine neue Ausstellung eröffnet worden, die sich würdig an die oben gezeigte Themen-Ausstellung anlehnt. Unter anderem ist Ludwig v. Arnolds mit 40 Gemälden vertreten, unter Giovanni Segantini, Walter Leistikow, J. B. Thorvaldsen, Giovan Battista Tiepolo, Werner und Brüder ausgestellt von G. Meissner, O. Rosso-Dorset, O. Gaul,

Entstehung von Arbeitersoldaten kann so sehr entwickelt, nicht. Notwendig ist auf dem nationalen Sache ein Dienst geleistet werden. O. du liebt Zeit! Die Mutter Mutter und Freude verweichen die nationale Sache mit ihren Geschäftsinhalten. – Die Geschichte wird mit 8 bis 15 Pf. angeboten – je nach der Zahl der Gemälde.

Wir leben der Sache mit großer Seelenruhe entgegen. Und die Parteien, die auf solche Zeiten warten angewiesen sind, können einen bald leid thun. Wir hoffen Herrn Friske fürstlich schon einmal in schönem Weise gekennzeichnet. Wer gehalten und nunmehr noch ein paar deutlichere Bemerkungen. Herr Friske war vor jetzt vier Jahren schon einmal nicht daran, auf seiner Gewerkschaft ausgeschlossen zu werden. Er hatte auf einer Agitationstour unverantwortlich eigenhändig mit Gewerkschaftsgeldern geworben. Man ließ aber noch Gnade vor Recht erneut, beschloß aber, daß nicht mehr zu Agitationstellen zu vernehmen. Später hatte er eine ganz unlaubige Geschichte mit einem Arbeitersoldaten, so daß wieder kein Abschluß aus der Gewerkschaft auf der Tagessordnung stand und fand verfehlt geworden, wenn H. nicht dem zuvor gekommen und ausgetreten wäre, genau so, wie er seinem Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei ausgewichen ist. Alle die Rücken, die man mit H. nahm, hat er in einer Linie keinen einzigen Verhältnissen und seiner Familie zu danken, sonst wäre er längst freigesprochen. Die Partei hat ihn noch in der letzten Zeit mit einem namhaften Geldbetrag unterstützt.

Wie gönnen Herrn Friske den Gegnern, wenn sie ihn haben wollen?

Z. Ein für Krautfässer und deren Mägde interessanter Streitfall, über den wir früher schon ausführlich berichtet haben, wurde jetzt vor dem sächsischen Oberverwaltungsgericht zum Urteil gebracht. Der hier wohnende Leichtertrager Friedrich Gustav Käse war bis zum 5. Mai 1901 bei der Beerdigungsanstalt Berlin gegen seien Nachbarn beschäftigt und damit auch Baumangsmitglied der bisherigen Kreislaufschule gewesen. An genannten Tage trat er aber aus diesem Arbeitsverhältnis aus, blieb indessen freiwillig weiterzählendes Mitglied. Nun erhielt H. am 14. September 1901 einen Bruch des linken Unterarmes und davon infolgedessen auch die ihm nach Klasse 7, nach der er Krankenhausbeiträge entrichtet hatte, zufolge Unterstüzung. Am 19. Oktober ab aber weigerte sich die Klasse H. in dieser Höhe weiter zu unterstüzen. So wollte nun noch nach Klasse 6 Krankengeld bezahlen und begründete dies damit, daß sie erst jetzt in Erfahrung gebracht habe, daß H. schon seit dem 18. Juni bei der Beerdigungsanstalt zum Frieden (Firma C. G. Götsche und Gustav Schäfer) in Beschäftigung stand und somit nicht mehr als freiwilliges, sondern als Baumangsmitglied H. war allerdings von seinem neuen Arbeitgeber nicht angemeldet worden – in Betracht kame. Gemäß seinem jetzigen Verdienst könnte ihm aber nur eine Unterstüzung nach Klasse 6 zu. Der Stadtrat verzweifte aber die Krankenhausbeiträge auf Nachzahlung des differenzierten Krankengeldes. Die Kreishauptmannschaft schickte ihm an und wies die Sache, die sie auch gegen die Beerdigungsanstalt zum Frieden richtet, ab. Das Oberverwaltungsgericht hat unter Aufhebung des angefochtenen Urteils festgestellt, daß die Beschäftigung des Beauftragten bei der mitbelegten Firma der Krankenversicherungspflicht unterlag und daß H. für seine Krankenzzeit vom 19. September 1901 ab Krankengeld nur noch nach der 6. Klasse zu beanspruchen hatte. Die Befragten haben die Kosten je zur Hälfte zu tragen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, es unterliege keinem Zweifel, daß die mitbelegte Firma einen leibenden Gewerkschaftsmitglied im Sinne von § 1 Biffer 2 des Krankenversicherungsgesetzes ausübt und H. verpflichtungsfrei, außerdem es wäre seine Verpflichtung durch die Natur ihres Gegenstandes oder im vorans durch Arbeitsertrag auf einen Zeitraum von weniger als eine Woche beschränkt worden. Dies sei aber hier nicht der Fall. Wenn jedoch stet, daß ähnlich den Beauftragten, als sie das erste Mal in Verhüllung miteinander kamen, eine Absonderung getroffen worden ist, wonach dem H. eine dauernde Verpflichtung bei den Witlesslogen zugesetzt wurde, sobald Arbeit für ihn vorhanden wäre.

Gin Neuer Bierengroß, die Leberecht Hartwig'sche Dresdenner Bürgerzeitung, versucht sich in den letzten drei Nummern in meterlangen Artikeln aus dem Gebiet der Sozialversicherung. Der kleine Käffchen weiß da der Sozialdemokratie recht vorläuft um die Maden herum, jedenfalls aber nur, um noch mit unmanhafter Härte die Nachherfahrt auf sich zu legen. Nur eine einzige kleine Idee der Bürgerzeitung wollen wir des Hause wegen aus dem Dunkel an die Öffentlichkeit bringen. Das Bäckerei geht nämlich den Haushaltern den Rat, sozialdemokratische Flugblattverteiler einzufangen und dem Hause zu werfen. Das ist wirklich ein keiner und groß angelegter Plan der Sozialismusbefürwortung. Nur schade, daß die Mietex., vor denen die Haushalter doch lächeln und prahlend den Kopf schütteln, als sie das erste Mal in Verhüllung miteinander kamen, eine Absonderung getroffen worden ist, wonach dem H. eine dauernde Verpflichtung bei den Witlesslogen zugesetzt wurde, sobald Arbeit für ihn vorhanden wäre.

Gin Neuer Bierengroß, die Leberecht Hartwig'sche Dresdenner Bürgerzeitung, versucht sich in den letzten drei Nummern in meterlangen Artikeln aus dem Gebiet der Sozialversicherung. Der kleine Käffchen weiß da der Sozialdemokratie recht vorläuft um die Maden herum, jedenfalls aber nur, um noch mit unmanhafter Härte die Nachherfahrt auf sich zu legen. Nur eine einzige kleine Idee der Bürgerzeitung wollen wir des Hause wegen aus dem Dunkel an die Öffentlichkeit bringen. Das Bäckerei geht nämlich den Haushaltern den Rat, sozialdemokratische Flugblattverteiler einzufangen und dem Hause zu werfen. Das ist wirklich ein keiner und groß angelegter Plan der Sozialismusbefürwortung. Nur schade, daß die Mietex., vor denen die Haushalter doch lächeln und prahlend den Kopf schütteln, als sie das erste Mal in Verhüllung miteinander kamen, eine Absonderung getroffen worden ist, wonach dem H. eine dauernde Verpflichtung bei den Witlesslogen zugesetzt wurde, sobald Arbeit für ihn vorhanden wäre.

– st. Die vielgerichtete „Sittlichkeit“, wie sie besonders von sogenannten „besseren“ Leuten verstanden wird, kostet höchst eine interessante Bedeutung vor dem hiesigen Schöffengericht. Sollte sich da eine Schuhwarengroßhändlerin (Herrn Johanna Laufers wegen Beleidigung ihres Schwiegerturms, des 50-jährigen Kommissärs Moritz Lauffer, zu verantworten. Sie soll diesen in einem Betrieb einer gefährlichen Menschen genannt haben, dessen Unterfangen beworben. Doch beruft die Sache so gern auf Sittlichkeit, denn er hat sie wiederum u. a. ein gemeinsames Weib, und eine H... genannt. Interessant war nun, daß sich das anwrende Mindestsatz der „echten“ Bierengroß, der Sohn des alten Laufers und Sohn der Angestellten, ganz auf Seite seines Vaters stellte und sich herzlich darüber freute, daß die seiner Frau angehängten „Schmeichelein“ als weniger schwerwiegender erachtet wurden, wie die verhältnismäßig geringfügigeren Nachreden, die seinem Vater von dessen Schwiegertöchter angehängt worden waren. Denn während der alte Lauffer freigekrochen wurde, muß die leidige Schwiegertochter 20 M. bezahlen. Ein Juw. er erklärte, Frau Lauffer lebe mit dem als Rücker anwenden Handelschuldner Clemens im Konkubinat. Nachdem sich der Gerichtsdoktor juridisches gesetz, hatte eine Menge zwecklose Nebensachen, die nie blühen ließen, herum. Diese allgemeine Uteri, bei der der Herr Handelschuldner erg mitgenommen wurde, verließ schließlich in ein allgemeines Goudium, denn Frau Lauffer und Herr Clemens, die einander ganz fremd sein wollten, fielen in einer schwachen Sehnsucht auf einander aus der Rolle und redeten sich mit dem traurlichen Du an. Das nagierte man im gegenseitig verschwätzlichen Lager mit gebührendem Hochdruck fest.

– st. Röthe in der Röthe. Der wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagte, 1878 geborene Bädergeselle Johann Bergmann war wegen zu weiter Entfernung seines Wohnsitzes vom verhältniswerten Erbteil entbunden; ebenso die Zeugen, die sämtlich an ihrem Aufenthaltsort kommissarisch vernommen worden sind. Aus dem mündlichen Vortrage aus den Akten ging etwa folgendes hervor: Bergmann und der angeblich von ihm misshandelte Arbeiter Spindor haben im Jahre 1900 beim hiesigen Jägerbataillon gedient. Eines Tages lag Spindor auf einer Hütte im Wald, als Bergmann einen Handelschuldner Clemens im Konkubinat. Nachdem sich der Gerichtsdoktor juridisches gesetz, wurde dem Spindor die Bettdecke weggezogen und mit dem Ruf: „Jetzt geht's los!“ vertrieben wurde, weil der Inhalt des Flugblattes „groben Unfug“ sein sollte. Die Bürgerzeitung ist doch entzückt davon und gibt den Rat, sich an das Urteil zu halten. Wir wollen demgegenüber konstatieren, daß jenes Urteil früher, ehe die Bürgerzeitung ihre Weisheit ausübte, vom Oberlandesgericht aufgehoben und einer Genossen freigesprochen worden ist! Das hat die Bürgerzeitung entweder verschlafen, oder in ihrem blinden Eifer nicht bemerkt.

– st. Eine billige Bezugskasse für die in seinem Bierengroß zum Verkauf aufgebotenen Zigaretten eröffnete sich dem eben erst selbständigen Bäckerei Johann Arminius Rüller, indem seine Frau Paula 800 Stück überbrachte, die sie als Zigaretten-Haushalterin nach und nach unterteilten. Während die Unterschlagung von Gericht unumwunden lag, bereitete Rüller, um seine Frau Paula zu beschützen, eine entsprechende Verteilung der Zigaretten vor. Rüller warnte Paula, daß sie die Zigaretten nicht an andere verkaufen darf, und zwar nicht zu einem Betrieb, der die Zigaretten zu einem Preis verkaufen möchte. Rüller soll sich nur unterstellen, den Rat zu bestehen! – Rüller müssen wir noch zum Gaudium der Öffentlichkeit einen ganz biederischen Rechtsfall des Haushaltselementes konkretisieren. Die Bürgerzeitung spielt nämlich als Hauptrumpf am Schluss ihrer Sonderausgabe 1898 die Bäckerei und den Haushalt des Bäckereigehilfen aus, nachdem ein Genosse aus Leider wegen Flugblattverbreitung der Bäckerei verurteilt wurde, weil der Inhalt des Flugblattes „groben Unfug“ sein sollte. Die Bürgerzeitung ist doch entzückt davon und gibt den Rat, sich an das Urteil zu halten. Wir wollen demgegenüber konstatieren, daß jenes Urteil früher, ehe die Bürgerzeitung ihre Weisheit ausübte, vom Oberlandesgericht aufgehoben und einer Genossen freigesprochen worden ist! Das hat die Bürgerzeitung entweder verschlafen, oder in ihrem blinden Eifer nicht bemerkt.

– st. Eine billige Bezugskasse für die in seinem Bierengroß zum Verkauf aufgebotenen Zigaretten eröffnete sich dem eben erst selbständigen Bäckerei Johann Arminius Rüller, indem seine Frau Paula 800 Stück überbrachte, die sie als Zigaretten-Haushalterin nach und nach unterteilten. Während die Unterschlagung von Gericht unumwunden lag, bereitete Rüller, um seine Frau Paula zu beschützen, eine entsprechende Verteilung der Zigaretten vor. Rüller warnte Paula, daß sie die Zigaretten nicht an andere verkaufen darf, und zwar nicht zu einem Betrieb, der die Zigaretten zu einem Preis verkaufen möchte. Rüller soll sich nur unterstellen, den Rat zu bestehen! – Rüller müssen wir noch zum Gaudium der Öffentlichkeit einen ganz biederischen Rechtsfall des Haushaltselementes konkretisieren. Die Bürgerzeitung spielt nämlich als Hauptrumpf am Schluss ihrer Sonderausgabe 1898 die Bäckerei und den Haushalt des Bäckereigehilfen aus, nachdem ein Genosse aus Leider wegen Flugblattverbreitung der Bäckerei verurteilt wurde, weil der Inhalt des Flugblattes „groben Unfug“ sein sollte. Die Bürgerzeitung ist doch entzückt davon und gibt den Rat, sich an das Urteil zu halten. Wir wollen demgegenüber konstatieren, daß jenes Urteil früher, ehe die Bürgerzeitung ihre Weisheit ausübte, vom Oberlandesgericht aufgehoben und einer Genossen freigesprochen worden ist! Das hat die Bürgerzeitung entweder verschlafen, oder in ihrem blinden Eifer nicht bemerkt.

– st. Röthe in der Röthe. Der wegen Mißhandlung eines Lehrlings wurden vom Landgericht August 1901 der Bäckereimaster Otto Beutelsbacher zu drei Wochen Gefängnis und seine Frau zu 40 M. Geldstrafe verurteilt. Beide hatten ihren Lehrling fortgesetzt in barbarischer Weise mißhandelt. Jede Anrede war mit einem Faustschlag versüßt und die Verarbeitung des Kopfes des Jungen mit dem Handkreuz und mit Schlägen war nichts Seltenes. Der Staatsanwalt, der drei Monate beanspruchte, wird jedenfalls Verurteilung einlegen. Drei Wochen Gefängnis sind für diesen Humanitätsverlust auch viel zu wenig.

Wirkungen der Streiks in Holland. Folgende Angabe menschlich lebender Tiere nach und von Holland ist ein erheblicher Anstieg: Die Niederländische Staatsbahn eine planmäßige und nur Führung der Reisenden nicht zu verhindern.

Berichtigung. Genossen Ernst Leuthold, Brunnenbau, teilte uns folgendes mit: In Bezug auf den Berichtsbericht des Gewerbegeberschöpfers, in dem mein Mandat als Gewerbegeberschöpfer der Reichsstadt mit dem Tage der Einzelnebung Wiederauflebend erschien. Dies hiermit zur Kenntnis.

Der Beträger, der sich unter dem Vorzeichen, er sei tierzüchterisch hochzüchter, an verschiedenen Stellen eingemietet und Geld erzwungen habe und war, wurde am Freitag freigesprochen. Es ist der Herr Paul Franz Friedrich Zott.

Untere Abmonaten, die die Wohnung wechseln, erlauben wie wiederholte, die doch vorher dem Zeitungsdrucker mitgeteilt, unter gleicherlei Angabe der neuen Wohnung, und von jedem Tage an die Zeitung darin zu bringen ist. Wenn das geschieht, werden beiden Zeilen Müh und Unannehmlichkeiten gespart.

Arbeitsrisiko. Beim Fensterputzen fürgt in der Fensterläden eine Frau von einer Leiter und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

– Auf einem Neubau in der Männerstraße wurde am Donnerstag ein Arbeiterschöpfer auslaufen, der auslaufen und erkrankte. Der hier wohnende Leichtertrager Friedrich Gustav Käse war bis zum 5. Mai 1901 bei der Beerdigungsanstalt Berlin gegen seine Kollegen beschäftigt und damit auch Baumangsmitglied der bisherigen Kreislaufschule gewesen. An genannten Tage trat er aber aus diesem Arbeitsverhältnis aus, blieb indessen freiwillig weiterzählendes Mitglied. Nun erhielt H. am 14

Was die Polizei alles verordnet. Der Rentner Th. Küllmann zu Homburg v. d. H. beschämt sich mit Hühnerzucht. Er besitzt 15 Hühne, die nicht selten schon in den frühen Morgenstunden ihr Klagen beginnen. Die Polizeibehörde erließ an Küllmann eine Verfügung, in der diesem unter Androhung von Strafe aufgegeben wurde, das „Gesundheitsschädliche“ Geschrei der Hühne auf „ein extrajurisches Maß“ herabmindern zu wollen. Küllmann erhält ohne Erfolg Beschwerde beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten von Hessen-Kassel; der Oberpräsident war der Meinung, daß das Geschrei der Hühne in frühen Morgenstunden geeignet sei, die Nachtruhe zu stören und die Gesundheit der Nachbarn zu gefährden. Darauf verlangte der Besitzer der Hühne den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Er bestreit, daß das Klagen der Hühne gesundheitsschädlich sei. Anderer sei die Anordnung der Polizeibehörde unzureichbar. Es gäbe keine gesetzlichen Wände; auch könne man den Hühnern das Krähen nicht verbieten; diese selbst lehren sich am kein polizeiliches Verbot. Das Oberverwaltungsgericht hat die polizeiliche Verfügung auf, da sie viel zu unbekannt sei. Es werde darin nicht einmal angegeben, während welcher Stunden das Geschrei der Hühne auf ein extrajurisches Maß herabgemindert werden solle, auch sei nicht klar, was die Polizei unter einem „extrajurischen Maß“ verstehe.

Vermischtes.

Tragische Episode aus dem Jahre 1848. Anläßlich des in Wimpfen erfolgten Todes der Witwe des bekannten Aktionsdruckers Theodor Mögling wird in der Frankl. Blg. an die mehrwöchigen Schicksale dieses Arbeiters erinnert. Mögling selbst hat in den „Briefen an seine Freunde“ (Solothurn, C. Bachmann Sohn) einen Absatz seiner Frau und seines Lebens gegeben. Besonders eine Episode ist von einer solchen Tragik, daß sie wohl niemand ohne Ergriffenheit wird lesen können. Mögling, der sich in dem Treffen von Wimpfen durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, war durch einen Schuß in den Oberarm schwer verwundet worden. Er wurde, unter fälschlichem Namen natürlich, in die Heidelberg Münz gebracht, um dort von Professor Thelius behandelt zu werden. Die Heilung der Wunde nahm einen guten Verlauf, und schon dachten seine Freunde daran, ihn von Heidelberg fortzuschaffen und über die Grenze zu bringen, da trat ein Ereignis ein, das alle ihre Pläne zu nichts mache. Eine Tochter Möglings, die sich auf der Heimreise aus Italien befand und sich zu jener Zeit in Heidelberg aufhielt, erfuhr von einem Hotelbediensteten, daß ihr Bruder Krank in der Klinik liege, und eilte nun, ohne die Folgen ihres Schrittes zu bedenken, an sein Krankenbett. Auf der Kommandantur nach dem Namen der Person fragt, die sie im Krankenhaus besuchen wollte, nannte sie anglos den Namen Möglings. Sofort wurde ihr ein Offizier mitgeteilt, um die Unwesenheit des „lohnenden Gefangenens“, dessen man ja unbestreitbar gehabt gehadet war, festzustellen und sich seiner Person zu versichern. Doch schien noch nicht alles verloren. Ein Handwerksbursche, der gerade auf der Kommandantur antwortete, war die ganze Sache mit angehört hatte und auch Mögling persönlich kannte, eilte sofort zu ihm, um ihn von der drohenden Gefahr zu unterrichten. Kurz entschlossen schrieb Mögling ein paar Worte auf einen Zettel, in denen er seine Schwester bat, ihn ja nicht zu erkennen. Seiner konnte ihr der Brief nicht übergeben werden, da es unmöglich war, die Aufmerksamkeit der Soldaten zu erregen, ohne den militärischen Begleiter argwöhnisch zu machen. Woher sollte sich Mögling auch ganz freimachen, doch mußte er das Spiel bald verloren geben. Nun wurde eine Woche vor seine Thür gekettet, so daß jeden Fluchtversuch ausschlossen war. Zur größeren Sicherheit brachte man Mögling bald ins Gefängnis und von da nach Mannheim, wo er dem Standgericht ausgeliefert wurde. Mögling wurde zum Tode verurteilt, aber seines körperlichen Zustandes wegen zu lebenslänglichem Justizhaus abgestraft. Bis zur Amnestie lag er dann in Bruchsal.

Versammlungen.

Döddeler. Am 4. April fand im kleinen Triannosaal eine öffentliche Döddeler-Versammlung statt. Der Verbandsvorsteher der Kollegie Döddel am Frankfurt referierte in neunzig zweistündiger Rede über: Warum organisieren wir uns? Die leider nur gegen hundert erschienenen Hörer folgten mit Anteile des beobachtenden Ausführungen des Referenten und gaben die noch nicht dem Verband angehörenden Neulingen durch Beirat zu demselben ihre gewonne Überzeugung und. Waren die noch Verschiedenen in sich geben und ein Gleisches thun. Zeichen wie noch in der gewohntesten Weise und die Gewissheit der Radikalen zu gefänden. Darauf verlangte der Besitzer der Hühne den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Er bestreit, daß das Klagen der Hühne gesundheitsschädlich sei. Anderer sei die Anordnung der Polizeibehörde unzureichbar. Es gäbe keine gesetzlichen Wände; auch könne man den Hühnern das Krähen nicht verbieten; diese selbst lehren sich am kein polizeiliches Verbot. Das Oberverwaltungsgericht hat die polizeiliche Verfügung auf, da sie viel zu unbekannt sei. Es werde darin nicht einmal angegeben, während welcher Stunden das Geschrei der Hühne auf ein extrajurisches Maß herabgemindert werden solle, auch sei nicht klar, was die Polizei unter einem „extrajurischen Maß“ verstehe.

Wahlkreis und Gemeinde Lödla. vom 6. Kreise und Gemeinde Lödla vom 8. Kreise geben Bericht vor der Landeskonferenz. Genosse Flechner erläuterte den Anwendungsumfang der Landeskonferenz. Er erörterte die Ablehnung des Antrags der Genossen vom 18. April, Kommunalwahlen betreffend, den Bericht des Zentralausschusses, die Abstimmungsergebnisse unserer Partei, die Ablehnung des allgemeinen Abstimmungsergebnisses (Antrag des 8. Kreises). Die Redner der Reichsbanktag, Bürger und Gründauer illustrierte der Referent in kurzen Zügen. Genosse Lödla lobte sich in seinen Ausführungen dem Vorsteher an. Einstimig wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der Goldenen Krone in Kleinschachow verfaßten Verteilungen in der Goldenen Krone in Kleinschachow verfaßten Verteilungen des 6. und 8. Kreises erläutern sich mit dem Verhalten ihrer Delegierten auf der Landeskonferenz einverstanden.“ In das Wahlkreis wurden die Genossen Gabriele, Baum, Lödla und Baumann einstimmig gewählt. Von mehreren Genossen der Gruppe Niederschlesien wurde gewünscht, daß die nächste Gruppen-Versammlung nicht anfallen, sondern bald so möglich abgehalten werden soll, da jetzt vor der Reichstagswahl viel zu erledigen ist und Material genügend vorhanden sei. Es werden daher die Genossen aufmerksam gemacht, daß die Versammlung der Gruppe Niederschlesien Ende April in der Goldenen Krone in Kleinschachow ab. Genosse Flechner wird gewünscht, daß die nächste Gruppen-Versammlung nicht anfallen, sondern bald so möglich abgehalten werden soll, da jetzt vor der Reichstagswahl viel zu erledigen ist und Material genügend vorhanden sei. Es werden daher die Genossen aufmerksam gemacht, daß die Versammlung der Gruppe Niederschlesien Ende April in der Goldenen Krone in Kleinschachow ab.

Briefschaften.

S. B. Capellestraße. Kein.

S. B. Ein Recht auf die Rückgabe der Uhr haben Sie nicht.

R. W. Goldau. Alle vertraglich zu einer Sicherungsinstitution (Witwen-, Krankenfasse usw.) zu leistenden Beiträge sind abzugeben. Gegen die Heranziehung des Hausraths, wenn er nicht als ein Teil des Lohnes mit ausgemacht ist, können Sie reklamieren.

Dresdner Theater.

Mittwoch den 15. April 1903.

Opernhaus. (Altstadt) Der Freischütz. Oper in drei Akten. Musik von Carl Maria v. Weber. Anfang 1/8 Uhr. **Schauspielhaus.** (Neustadt) Monna Vanna. Schauspiel in drei Aufzügen von Maurice Maeterlinck. Anfang 1/8 Uhr. **Reidens-Theater.** Der liebe Schatz. Operette in drei Akten von Alexander von Zemperberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reimann. Anfang 1/8 Uhr.

Victoria-Salon.

Lona Barrison *****

als Mademoiselle

,Pfuti-Pfut!'

Anfang 8 Uhr. — Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Im Tunnel: **Frei-Konzert.**

Central-Theater. Variété. Täglich: Vorstellung.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 1/8 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen: Nachmittags (halbe Preis)
Einlaß 3 Uhr, Abend 1/4 Uhr. Abends 1/8 Uhr gewöhnl. Preis.

JASMATZI-COUPONS

Gratis und franco erhält jeder Raucher für jede leere Schachtel unserer Dubec № 6 und unserer Hellas-Cigaretten, die er bis einschließlich zum 15. April d. J. an unsere Spezial-Abteilung Prager Str. 6 einsendet oder ablieft, 5 wertvolle Coupons für leere Schachteln von 10 Stück und 10 wertvolle Coupons für leere Schachteln von 20 Stück.

Diese Coupons berechtigen zum Gratisbezug von wertvollen Gegenständen.

Auf Wunsch senden wir jedermann gratis und franco einen reich illustrierten Katalog, welcher diese Gegenstände enthält.

Da wir schon für 50 Coupons Gegenstände verabfolgen, gibt diese außergewöhnliche Offerte jedem Raucher Gelegenheit, sich von den Vorteilen unseres Coupon-Systems persönlich zu überzeugen.

Unsere Dubec- und Hellas-Cigaretten

sind wie seither die preiswertesten 2½ und 3 Pf.-Cigaretten Deutschlands.

Nach dem 15. April d. J. werden Coupons auf Grund dieser Annonce unter einen Umstand gegen leere Schachteln verabfolgt.

Georg A. Jasmatzi Act. Ges.
Größte Deutsche Cigaretten-Fabrik.